

Theater für Kappler Grundschulkinder

Elfriede Pelz

Copyright © 19??–2018 Elfriede Pelz
1992 Franz Pelz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
1 Kasperlespiel zum Schulanfang 1989	1
2 Kasperle und der Zauberer vom Kybfelsen	17
3 Dornröschen	31
4 Mondfahrt in geheimer Mission	45
5 Das tapfere Schneiderlein	93
6 Der Teufel mit den drei goldenen Haaren	119
7 Wie Eulenspiegel die Kranken heilte	149
8 Das erste Weihnachtslied	161
A Volltext der CC-BY-SA 4.0	163

Vorwort

Dies ist eine Sammlung von einigen Theaterstücken, die meine Großmutter Elfriede Pelz geschrieben hat. Sie war Grundschullehrerin an der Schauinsland-schule in Kappel in Freiburg im Breisgau und hat dort bei ihren Schülern nicht nur Wert auf das Lesenlernen, sondern auch auf eine deutliche Aussprache gelegt. So konnte sie mit ihren Schülern selbstgeschriebene Stücke aufführen. Sie sind, meiner Meinung nach, qualitativ hochwertig, und meine Großmutter hat, sagt sie, immer darauf geachtet, dass niemand eine Rolle spielen musste, die ihm unangenehm war, und doch jeder eine Rolle bekam. Den Schülern und ihrer Anzahl entsprechend wurden die Stücke geschrieben und angepasst.

Mit Erlaubnis meiner Großmutter Elfriede habe ich die noch auffindbaren Stücke in $\text{X}_{\text{L}}\text{A}_{\text{T}}\text{E}_{\text{X}}$ gesetzt und wir stellen sie hier zu den Bedingungen der Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License („CC-BY-SA 4.0“) der Öffentlichkeit zur Verfügung. Den Volltext der Lizenz finden Sie im Anhang oder im Web unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>. Diejenigen Stücke, die auf Rafik Schamis „Warum Momo sich in J.R. verliebte“ oder Pearl Bucks „Drachenfisch“ aufbauen, kann ich aus Urheberrechtsgründen hier allerdings nicht wiedergeben.

Sie finden dieses Buch auch online unter <https://pelzflorian.de/theater/>.

Ihr Enkel, Florian Pelz

Kasperlespiel zum Schulanfang 1989

1. Szene:

Großmutter und Seppel

Kasperle (unsichtbar)

hu, hu, hu...

Seppel

Schlimberdibitz, Großmutter, hörst du das auch? Da muss sich jemand schrecklich wehgetan haben!

Großmutter

Ach du lieb's Maiglöckle von Kappelpappel, ich glaub' gar, das ist der Kasper. Seppel, Seppel, lauf schnell und schau, was der Lausebengel wieder mal angestellt hat!

Kasperle

Hu, hu, hu...

Seppel

Ach, Großmutter, mir wird's ja ganz schlecht. Ich glaub', der Kasper ist tot, sicher ist er mausetot; hörst du nicht, wie schrecklich er weint!

Großmutter

Unsinn, Seppel. Wenn der Kasperle mausetot wär', könnte er doch nicht mehr so schreien! Ich glaube eher, der Lausejunge will uns an der Nase herumführen.

(Kasperle erscheint.)

Kasperle

Hu, hu, Großmutter, hu, hu...

Seppel

Schlimberdibitz, da bist du ja, Kasperle; ich dachte schon, du wärst mausetot. Warum weinst du denn so entsetzlich? Bist du vielleicht auf den Hintern gefallen?

Großmutter

Hast du dir weh getan, Kasperle? Hör doch endlich auf zu weinen und erzähl uns, was passiert ist!

Kasperle

Hu, hu, heute haben alle Kinder Geburtstag – nur ich nicht! Hu, hu, das ist so ungerecht! Ich hab' nie Geburtstag! Ich bin immer gleich alt, ich werd' überhaupt nie älter. Darum hab' ich nie Geburtstag. Aber alle Kinder, denen ich heut' begegnet bin, die haben Geburtstag, die haben heute Geburtstag!

Seppel

Hu, hu, Großmutter, das ist wirklich ungerecht. Ich hab' nämlich auch keinen Geburtstag, hu, hu, alle Kinder haben heut' Geburtstag, nur wir haben keinen.

Beide

Hu, hu...

Großmutter

Jetzt reicht mir's aber, ihr beiden Lausebengel! Hört sofort mit eurem Geschrei auf, sonst platzt mir ja noch das Trommelfell. Kasperle, was redest du nur wieder für einen Unfug zusammen. Alle Kinder können heute unmöglich Geburtstag haben. Die Geburtstage der Kinder sind nämlich ganz hübsch über das Jahr verteilt.

Kasperle

Ha, Großmutter, das behauptest du nur, um uns den Mund zu stopfen. Aber ich hab's wirklich mit meinen eigenen Augen gesehen, dass heute ganz viele, dass alle Kinder Geburtstag haben!

Großmutter

Vielleicht feiert *ein* Kind seinen Geburtstag und hat die anderen Kinder dazu eingeladen. Da feiern sie eben eine große Geburtstagsparty. Aber deshalb wirst du doch nicht etwa eifersüchtig sein, Kasperle.

Kasperle

Hu, hu, nein, Großmutter. Sie haben alle Geburtstag. Ich hab's wirklich gesehen. Jedes Kind hat eine ganz, ganz große superschöne Geburtstags-tüte geschenkt bekommen. Hu, hu, nur ich nicht.

Seppel

Hu, hu, Großmutter, das ist so gemein, nur wir haben keine Geburtstags-tüte gekriegt.

Beide

Hu, hu...

Großmutter

Wenn ihr nicht sofort mucksmäuschenstill seid, gibt's heute keinen Himbeerpudding zum Nachtisch. Ihr hetzt mir ja noch den Polizisten Dimpfelmoser auf den Hals. Außerdem, Kasperle, du hast dich geirrt. Die Kinder feiern heute keinen Geburtstag; sie haben keine Geburtstagstüten, sie haben eine Schultüte bekommen. Sie dürfen nämlich heut' zum ersten Mal in die Schule gehen.

Kasperle

Ich will auch eine Schultüte haben!

Seppel

Ich will auch eine Schultüte haben!

Beide

Wir wollen auch eine Schultüte haben! Warum hast du uns nicht auch eine Schultüte geschenkt, Großmutter?

Großmutter

Na, da kocht ja gleich die Milch über, ihr beiden Schlingel! Eine Schultüte wollt ihr haben? Ja, sagt nur, ihr wollt auch in die Schule gehen? Ach, Kinder, das wäre schön. Da würdet ihr ja endlich lesen und schreiben lernen und nicht mehr den ganzen Tag nur Unsinn machen. Wisst ihr was? Ich besorge euch gleich eine Schultüte und bringe euch sogar persönlich in die Schule.

2. Szene:

Polizist, Großmutter, Kasperle, Seppel

Polizist

Guten Tag, Großmutter! Guten Tag, Kasperle! Guten Tag, Seppel!

Alle

Guten Tag, Herr Dimpfelmoser!

Polizist

Sagen Sie mal, Großmutter, haben Sie vorhin auch jemanden so schrecklich weinen hören? Ist Ihnen bekannt, ob in der Nähe ein Unfall passiert ist?

Großmutter

Nein, beruhigen Sie sich, Herr Dimpfelmoser. Es ist nichts passiert.

Kasperle

Nein, wirklich, Sie können ganz beruhigt sein, es ist nichts passiert. Und bei uns hat niemand nicht geschrien, da müssen Sie sich verhöhrt haben.

Seppel

Ja, wirklich, da müssen Sie sich verhöhrt haben. Wir zum Beispiel waren die ganze Zeit über mucksmäuschenstill.

Kasperle

Jawohl, wir waren mucksmäuschenstill. Es gibt nämlich bei uns heute Himbeerpudding, stimmt's, Großmutter?

Polizist

Tja, da muss ich mich wohl wirklich verhört haben. Ach, Großmutter, wie ich sehe, wollen Sie gerade in die Stadt zum Einkaufen? Da kann ich Sie ja gleich in meinem Polizeiauto mitnehmen.

Großmutter

Ja, wissen Sie, Herr Wachtmeister, ich muss ganz schnell in die Stadt und für den Kasper und den Seppel Schultüten besorgen. Stellen Sie sich vor, Herr Wachtmeister, die beiden haben beschlossen, brav zu werden und in die Schule zu gehen.

Polizist

Ja, sagen Sie mal, Großmutter, sind die beiden denn schon schulreif?

Kasperle

Ha, schulreif? Dass mich das Mäuslein beißt! Ist die Schule denn ein Apfel oder eine Birne?

Seppel

Hi, hi, oder eine Zwetschge oder eine Kirsche?

Kasperle

Jawohl, Äpfel und Birnen können reif werden, aber dass die Schule auch reif werden kann, das habe ich nicht gewusst. Seppel, weißt du, wie eine reife Schule aussieht?

Polizist

Aber Kasperle, schulreif ist doch etwas ganz anderes. Wenn ein Kind schulreif ist, kann es mindestens bis 3 zählen! Und stillsitzen kann es! Und schon allein über die Straße gehen, ohne unter ein Auto zu laufen!

Seppel

Ha, auf drei zählen, das kann ich schon lange!

Kasperle

Und wie lange ich schon auf drei zählen kann. Kinder, könnt ihr denn auch schon auf drei zählen? — Wirklich — dann zählt mal ganz laut auf drei!

Seppel

Schlimberdibitz, Herr Oberwachtmeister, haben Sie gehört, die Kinder, die wollen schulreif sein und alle haben eine Schultüte gekriegt, dabei können sie nur so kurz auf drei zählen. Ich kann schon viel länger auf drei zählen: eins, neun, acht, hundert, fünfzig, drei!

Kasperle

Das soll lang sein? Ich, ich kann noch viel, viel besser auf drei zählen: 5 – 9 – 8 – 6 – 90 – 8 – 7 – drei! Was sagen Sie nun, Herr Oberwachtmeister? Sind wir nicht die reifsten Kinder, die je in die allerreifste Schule gekommen sind?

Seppel

Großmutter, jetzt weißt du's, wir sind so reif, dass wir schon bald platzen. Deshalb muss unsere Schultüte mindestens doppelt so groß sein wie eine normale Schultüte.

Kasperle

Und, Großmutter, es muss mindestens doppelt so viel d'rin sein wie in einer normalen Schultüte. Haben wir nicht recht, Herr Oberwachtmeister?

Polizist

Tja, Kasperle, ich will euch ja nicht beleidigen, aber mit dem Zählen hapert's noch ein bisschen. Aber wissen Sie was, Großmutter, kaufen Sie den beiden halt trotzdem eine Schultüte und bringen Sie sie nach Kappel zum Lehrer Hauert, der wird ihnen das Zählen schon noch beibringen. Vorsichtig über die Straße gehen, das können sie ja schon, und Stillsitzen, das ist ja nicht so schwer. Aber beeilen Sie sich, Großmutter! Ich muss in zehn Minuten wieder in der Stadt sein.

3. Szene:

Polizist, Großmutter, Kasperle, Seppel

Großmutter

Hier, Kasperle, hier, Seppel! Habe ich euch nicht schöne Schultüten besorgt?

Kasperle

Ha, jetzt esse ich gleich alles auf, was in der Tüte d'rin ist.

Seppel

Au fein, Kasperle, jetzt essen wir gleich alles auf, dann können wir ja auch ein anderes Mal in die Schule gehen.

Kasperle

Ach ja, stillsitzen können wir auch ein anderes Mal, Großmutter, wir gehen einfach erst vorgestern in die Schule. Die Hauptsache ist, dass wir eine Schultüte haben.

Großmutter

Nein, so haben wir nicht gewettet! Marsch, ihr beiden, her mit der Schultüte. Ich sehe schon, ich habe mich zu früh gefreut. Ihr seid wirklich noch nicht schulreif! Herr Oberwachtmeister, nehmen Sie doch bitte die Schultüten wieder mit und heben Sie sie auf bis zum nächsten Jahr. Vielleicht sind die beiden Lausebengel bis dahin etwas vernünftiger geworden.

Kasperle und Seppel

Hu, hu, wir wollen unsere Schultüte wieder haben! Hu, hu, wir wollen unsere Schultüte wieder haben...

4. Szene:

Seppel

Seppel

Hui, schlimberdibitz, Kinder, Kinder, wer kommt denn da hereinspaziert? Das wird doch nicht etwa ein Zi– Za– Zauberer sein. Oje, oje, mit dem bösen Zauberer will ich nichts zu tun haben. Da versteck' ich mich lieber ganz schnell hinter dem Vorhang. Bitte verratet ihm ja nicht, dass ich mich hinter dem Vorhang versteckt habe.

Zauberer

Hi– ha– Hexenschuss, Rattenschwanz und Schweinekringel, kennt ihr mich noch, Kinder? Ich bin der große und berühmte Zauberer Drachenfels von Drachenzahn vom Kybfelsen. Aber ich habe eine Wut im Bauch, so eine Wut habe ich, dass ich am liebsten an die Decke springen würde. Und wisst ihr, warum ich so wütend bin? Da mach' ich doch ganz gemütlich mein Morgenschlächchen, und wer schreit mich dann wach, wer macht dann so ein Geschrei, dass sogar die Häuser wackeln? Natürlich wieder mal der Kasperle und der Seppel. Wenn ich die beiden Schreihälse erwische, mache ich Hackfleisch aus ihnen. Ha, wer spricht denn von Hackfleisch! Wenn ich die beiden erwische, dann nehme ich meinen Zauberstab und verzaubere sie in zwei Stachelschweine oder in zwei Elefanten. Ha, denen werd' ich's zeigen! Die werden nicht noch einmal einen Zauberer aus dem schönsten Morgenschlaf aufwecken!

Seppel

Uih, uih, schlimberdibitz, Kinder, der Zauberer ist ja wirklich böse! Der will mich in einen Elefanten verzaubern. Und wer sollte denn dann heute mittag Großmutter's Himbeerpudding aufessen. Kinder, Kinder, ich muss mich schnell davonschleichen und den Kasperle warnen. Nicht, dass er noch aus Versehen dem schrecklichen Zi– Za– Zauberer über den Weg läuft!

Zauberer

Schneckenfraß und Schweinekringel! So eine Unverschämtheit! Mich aus meinem Morgenschlaf aufwecken! Dem Kasperle und dem Seppel, denen werd' ich's noch zeigen! Sie haben ja zum Steinerweichen gebrüllt! Ja, sie haben zum Steinerweichen gebrüllt; die Steine wurden so weich, dass ich sie mir wie Butter auf's Ohr schmieren konnte. Ha, Fröscheschwanz und Spinnenschnitzel, warum ist mir das nicht früher eingefallen: Ich nehm' einfach einen butterweichen Stein, stopf' ihn mir wie Watte ins Ohr, dann können mich die beiden nicht mehr stören und ich kann noch ein Stündchen in Ruhe schlafen. Den Kasperle und den Seppel, die beiden Schreihälse erwisch' ich immer noch früh genug. Huch, bin ich müde. Ch, ch, ch. Kinder, weckt mich ja auf, wenn ihr den Kasper oder den Seppel kommen hört.

Kasperle

Pst, pst, Kinder, bitte, bitte verratet dem Zauberer nicht, dass wir kommen. Hallo, Seppel, du brauchst keine Angst zu haben, der Zauberer schläft ganz fest. Wenn wir ganz leise sind, wacht er bestimmt nicht auf.

Seppel

Uih, Kasperle, guck mal, was da liegt!

Kasperle

Ha, das ist ja ein Zauberstab. Weißt du was, wir klauen dem Zauberer seinen Zauberstab und suchen sein Zauberbuch, und dann zaubern wir uns ganz tolle Sachen.

Seppel

Au ja, dann zaubern wir uns zuallererst eine Schultüte so groß wie der Münsterturm. Mensch, guck mal, da liegt ja sein Zauberbuch. Ha, ha, der Zauberer wird aber ganz schön dumm gucken, wenn er aufwacht und nicht mehr zaubern kann. Nichts wie ab hier, ehe er uns noch erwischt.

5. Szene:

Kasperle und Seppel

Kasperle

Seppel, das find' ich aber ganz gemein von dir, dass du nie in der Schule warst und nicht lesen kannst. Was nützt uns das schönste Zauberbuch, wenn wir es nicht lesen können?!

Seppel

Aber Kasperle, du kannst ja auch nicht lesen. Warum bist denn du nie in die Schule gegangen?

Kasperle

Das ist ja wirklich dumm, dass wir einen Zauberstab haben und ein Zauberbuch und nicht lesen können. Da hilft nichts, wir müssen zur Großmutter und uns von ihr das Buch vorlesen lassen.

Seppel

O jemineh, wenn die Großmutter erfährt, dass das ein Zauberbuch ist und wir es dem Zauberer geklaut haben, dann wirft sie es bestimmt ins Feuer und wir können uns die Zauberei an den Hut stecken.

Kasperle

Weißt du was, sie soll uns das Buch einfach von hinten nach vorn vorlesen, dann merkt sie nicht, dass es ein Zauberbuch ist.

Seppel

Großmutter, Großmutter!

Kasperle

Großmutter, Großmutter!

Großmutter

Wo brennt's denn, Kasperle? So schwerhörig bin ich auch wieder nicht, dass ihr so schreien müsst.

Kasperle

Großmutter, Großmutter, bitte, bitte, lies uns eine Geschichte vor. Wir haben dir auch ein ganz schönes Buch mitgebracht, aber es heißt „Verkehrt'rum“, das bedeutet, du musst es uns von hinten nach vorn vorlesen.

Großmutter

Na, das ist aber ein merkwürdiges Buch. Wo habt ihr das denn aufgestöbert?

Seppel

Das Buch, je nun, das haben wir auf der Straße gefunden. Gell, Kasperle, auf einmal lag es da. Bitte, Großmutter, lies uns doch etwas daraus vor. Dann sind wir so brav. Dann sind wir dafür so leise, dass du meinst, wir wären überhaupt nicht mehr da.

Großmutter

Na, wenn ihr so lieb seid, da kann ich nicht nein sagen. Wartet, ich muss mir noch die Brille zurechtrücken. Also, da steht:
Aber wehe, wehe, wehe Lausbuben finden und missbrauchen dieses Buch: Einen Zauberspruch können sie wagen, doch ist dieser schlecht, geht's ihnen an den Kragen. In der tiefsten Hölle sollen sie dann schmoren, wachsen werden ihnen Eselsohren. — Also das ist ein merkwürdiges Buch. Nein, Kasperle, das ist keine Geschichte zum Vorlesen, soll ich euch nicht lieber ein Märchen erzählen?

Kasperle

Ach bitte, bitte, Großmutter, lies doch wenigstens die eine Seite bis zum Ende.

Großmutter

Komisch, was da steht: Der Zauberspruch lautet:

Abra, kadabra, dreimal schwarzer Kater, Teufelskatz' und Höllenstein,
was ich gewünscht, nun gleich erschein.

Pfui, Kasperle, pfui, Seppel, ihr werdet mir doch nicht etwa ein Zauberbuch ins Haus geschleppt haben. Mit solchem Teufelszeug will ich nichts zu tun haben. Marsch, in die Grüne Tonne mit dem Buch!

6. Szene:

Kasperle und Seppel

Kasperle

Das ist ja ganz schön blöd. Nur einmal können wir zaubern. Und dann soll es auch noch etwas Gutes sein! Was meinst du, Seppel, eine Schultüte, so groß wie der Münsterturm, das ist doch ganz bestimmt etwas Gutes.

Seppel

Tja, also ich weiß nicht so recht, Kasperle. Die Großmutter schenkt uns eigentlich immer alles, was für uns gut ist, aber die Schultüten hat sie uns wieder weggenommen. Hu, hu, ich will nicht in der tiefsten Hölle braten! Sei vorsichtig, Kasperle, sei lieber vorsichtig.

Kasperle

Aber Seppel, einmal im Leben etwas zaubern können, das wäre doch so toll. Ich wollte so gern allen Leuten rote Nasen anzaubern oder Eselsohren oder dem Wachtmeister Dimpfelmoser einen blauen Schnurrbart.

Seppel

Schlimberdibitz, Kasperle, du bringst uns ja wirklich noch in Teufels Küche. Fällt dir denn nichts Besseres ein?

Kasperle

Hurra, Seppel, ich hab' eine prima Idee. Zaubern wir doch einfach den Kindern, die heute zum ersten Mal in die Schule gehen, etwas ganz, ganz Tolles. Da kann uns doch der Zauberspruch nicht schaden. Im Gegenteil: Wir haben unseren Spaß und die Kinder eine Freud'.

Seppel

Mensch, Kasperle, das ist wirklich eine prima Idee. Wollen wir den Zauberspruch nicht gleich ausprobieren?

Kasperle

Also los. Aber zuerst spucken wir vorsichtshalber erst dreimal gegen den Wind:

Beide

Abra kadabra, dreimal schwarzer Kater, Teufelskatz' und Höllenstein, was ich gewünscht, jetzt hier erschein.

Kasperle

Juchhu, guck mal, lauter Brezelketten, so viel' Brezelketten, da werden sich die Kinder aber bestimmt freuen.

Großmutter

Kasperle, Seppel! Kasperle, Seppel, wo steckt ihr denn? Der Himbeerpudding ist fertig!

Seppel

Schlimberdibitz, das Wasser läuft mir im Mund zusammen. Der Himbeerpudding ist fertig.

Kasperle

Mm, Himbeerpudding. Kinder, Kinder, wir müssen euch leider sofort verlassen. Denn stellt euch vor, die Großmutter müsste den Himbeerpudding ohne uns aufessen?

Seppel

O jeh, was für Bauchweh würde sie dann kriegen.

Kasperle

Ja, da könnte ihr vielleicht sogar der Bauch platzen.

Seppel

Und dann hätten wir keine Großmutter mehr.

Beide

Großmutter, warte, warte, wir kommen schon.

Kasperle

Also tschüss, Kinder, ade, auf Wiederseh'n.

Seppel

Und stolpert nicht auf dem Heimweg.

Beide

Ade, ade, auf Wiederseh'n.

Euer Kasperle und Euer Seppel

Kasperle und der Zauberer vom Kyb- felsen

1. Szene:

Seppel

Tralala, tralala, hopsa – hopsa – heisasa. Sagt mal, Kinder, wo steckt denn der Kasperle? Wir kommen ja noch zu spät zur Schule! Kasperle, Kasperle! Hallo, los, beeil dich!

Kasperle

Mensch, Seppel, du schreist ja, dass die Häuser wackeln! Wo brennt's denn?

Seppel

Du hast Nerven, Kasperle! In fünf Minuten beginnt der Unterricht. Was wird wohl unser Herr Hauruck sagen, wenn wir schon wieder zu spät kommen! Ja, wo hast du denn deine Schulmappe?

Kasperle

Ach die, die hab' ich daheim gelassen!

Seppel

Sag mal, hast du nicht mehr alle Tassen im Schrank? Wir haben jetzt doch Schule.

Kasperle

Peh, Schule! Verflixt und aufgeschlitzt. Die Schule kann mir doch den Buckel 'runterrutschen! Unsere Lehrerin ist so ein Dipfeleschisser! Alles soll man wissen! Dabei weiß sie nicht mal, was es bei uns zum Mittagessen gibt; und das ist doch viel wichtiger, als dass 2 plus 3 sieben ist!

Seppel

Schlimberdibitz, eigentlich hast du wirklich recht, Kasperle!

Kasperle

Siehst du, Seppel, und deshalb – verflixt und aufgeschlitzt – geh' ich heut' mal einfach nicht in die Schule!

Seppel

Schlimberdibitz, einfach so die Schule schwänzen? Was wird da wohl die Großmutter dazu sagen. Wenn ich nur daran denke, tut mir schon der Hosenboden weh!

Kasperle

Och, die Großmutter! Auf die pfeif' ich! Wenn du zu feig' bist, dann schwänz' ich halt allein.

Seppel

Nein, nein, Kasperle, so war's doch nicht gemeint! Natürlich lass' ich dich nicht im Stich!

Kasperle

Mensch Seppel, ich hab' doch gewusst, dass man mit dir Kirschen klauen kann!

Seppel

Los, lauf, dass uns niemand sieht!

Kasperle

Wir rennen einfach die Schülerdubelstraße ^a hinauf und schon sind wir im Wald. Juchhu, das wird toll!

^aabsichtliche Verfremdung des Kappler Straßennamens „Im Schulerdobel“ vom Nachnamen „Schuler“ (vom Bauern eines Bauernhofs dort) und der Bezeichnung „Dobel“ (vgl. den Eintrag dazu im Deutschen Wörterbuch)

Beide

Heiða, heiða, hopsasa, die Schul' ist nur für Dumme da! Heiða, heiða, hopsasa, d'rum schwänzen wir sie ja!

2. Szene:

Wald beim Kybfelsen

Kasperle

Oh Seppel, schau nur, wie schön es hier ist! Bin ich froh, dass wir nicht im heißen Schulzimmer hocken.

Seppel

Juchhu, ist's hier schön! Komm, Kasperle, wir spielen Verstecken. Ich zähl' ab: Ene dene Maus und du bist d'raus!

Kasperle

Mensch, Seppel, du hast's gut, du darfst dich verstecken!

Seppel

Au prima, ich versteck mich so gut, dass du blau wirst beim Suchen! Stell dich hinter den Baum und zähl bis 20. Aber nicht mogeln!

Kasperle

20 – 20 – Ich komme! Ha, den Seppel, den hab' ich doch gleich! Verflixt und aufgeschlitzt, wo steckt der Bursche denn bloß? Wisst ihr was, ich hab' eine prima Idee! Ich klettere einfach auf diesen Baum, denn von da oben seh' ich ihn bestimmt.

Sapperlot, wer kommt denn da? Der Kerl sieht grus'lig aus. Das kann doch nicht der Seppel sein. Hu, hu, das wird doch nicht etwa ein Zi- Za- Zauberer sein? Kinder, Kinder, mir klappern ja auf einmal alle Zehen und Fingernägel vor Schreck. Die Haare stehen mir zu Tal! Bitte, bitte, seid ja mucksmäuschenstill und verrätet nicht, dass ich da oben auf dem Baum sitze!

Zauberer

Hi-, Ha-, Hexenschuss, Fröscheschwanz und Rattenschenkel! Kennt ihr mich, Kinder? Ich bin der große und berühmte Zauberer Backenfels von Drachenzahn vom Kibfelsen. Ich bin kein gewöhnlicher Zauberer, sondern ein ganz besonderer. Hi-, Ha-, Hexenschuss! Ich habe nämlich einen ganz besonderen Zauberstab. Wenn gute Kinder in der Nähe sind, dann zaubert er gute Sachen. Aber wenn ein böses Kind kommt, juchhu, dann zaubert er ganz verrückte Sachen. Er verzaubert das böse Kind zum Beispiel in ein himmelblaues Meerschweinchen oder in einen rosaroten Heuhupfer. Schneckenfraß und Schweinekringel, wer spaziert mir denn da über den Weg?

Kasperle

Ui Kinder, das Herz fällt mir ins Hemd. Rennt doch der blöde Seppel dem schrecklichen Zauberer direkt vor die Füße. Oje, oje, guckt mal, was ich für eine Gänsehaut kriege! Hu, hu, ich hab' so eine Elefantenangst!

Seppel

Ha, ha, das hab' ich gut gemacht! Der Kasper findet mich bestimmt nie. Der wird mich schön suchen! Hi, hi! – Nanu, schlimberdibitz, grüß Gott, wer sind denn Sie?

Zauberer

Wer wagt es, mich zu fragen: „Wer sind denn Sie!“ Du elender Wicht, du! Hast du denn keine Augen im Kopf? Ich, ich bin doch der große und gewaltige Zauberer Backenfels von Drachenzahn vom Kibfelsen!

Seppel

Schlimberdibitz! Ja, wo gibt's denn sowas? Sie sind ein Zauberer? Ein richtiger, lebendiger Zauberer? Ja können Sie denn dann auch richtig zaubern?

Zauberer

Ob ich richtig zaubern kann? So eine dumme Frage! Natürlich kann ich zaubern. Ha, du Laubfrosch, sag nur du bist blind! Siehst du denn nicht meinen Zauberstab?

Seppel

Der ist aber mal komisch! Auf der einen Seite ganz rot und auf der anderen ganz blau.

Zauberer

Ho, ho! Das ist ja auch ein ganz besonderer Zauberstab! Bei braven Kindern zeigt das blaue Ende nach oben, bei bösen das rote. Ha, was sehe ich denn da? Wie ist das Ende, das nach oben zeigt? Knallrot, ziegelrot, oxsenrot! Ach, du lieber Schreck!

Seppel

Aber Oxsen sind doch nicht rot, Herr Zauberer!

Zauberer

Papperlapapp, das bleibt sich gleich. Kinder, welche Farbe hat der Stock? Ihr müsst doch alle zugeben, er zeigt das rötteste Rot, das meine Zauberbrille je gesehen hat!

Seppel

Aber bei meiner nie zerrissenen Hose, Herr Zauberer. Das kann nicht stimmen. Ich bin doch...

Zauberer

Was bist du? Du bist der größte Lausbub, der lausigste Lausebengel, der mir je unter meinen Zauberstab gekommen ist.

Abra kadabra, exkandinabra!

Seppel

Dass mich das Mäuslein beiß! Warum sprechen Sie denn auf einmal Chinesisch, Herr Zauberer?

Zauberer

Jetzt unterbricht mich der Bengel auch noch. Na, warte, du Bürschchen!
Abra kadabra, dreimal schwarzer Kater,
Teufelskatz' und Höllenstein.
Du sollst jetzt verzaubert sein!
Na, sowas, ein Stein, ein ganz gewöhnlicher Stein. Ich wollte den Seppel
doch eigentlich in ein himbeerrotes Krokodil verzaubern! Spinnebart und
Würmerschnitzel! Sehr ihr, das kommt davon, wenn man Zauberer beim
Zaubern unterbricht.

Alle

Seppel klein, ging allein
in den Kappler Wald hinein.
Ach, du Schreck,
da war er weg.
Ein Stein liegt nun im Dreck!
Da hilft kein Doktor Hampelmann.
Nun muss der Kasper selber d'ran.
Tralala, hopsasa, er schafft's bestimmt, hurra!

3. Szene:

Wohnzimmer der Großmutter

Großmutter

Wo treibt sich nun der Kasperle wieder herum? Die Schule muss doch längst aus sein! Na warte, du Bürschchen! Du kannst was erleben, wenn du heimkommst!

Kasper

Großmutter, Großmutter, ach, mir ist sooo schlecht! Bitte, bitte, schimpf nicht, weil ich so spät heim komme. Hu, hu, mir ist's ja soo schlecht!

Großmutter

Ach, du lieb's Maiglöckle von Kappelpappel, du siehst ja aus wie's Kätzle am Bauch! Ich glaub' gar, dir ist's wirklich schlecht! Wo hast du dich denn nur wieder herumgetrieben? Pfui, was für einen schmutzigen Stein schleppst du denn da mit dir herum?

Kasper

Was, der Stein ist schmutzig? Das sieht dem Seppel wieder mal ähnlich. Bestimmt hat er sich heute morgen wieder mal nicht den Hals und die Ohren waschen lassen!

Großmutter

Red keinen Blödsinn, Kasper, und wirf den Stein sofort weg!

Kasper

Aber Großmutter! Das darf doch nicht dein Ernst sein: „Wirf den Stein sofort weg!“ Ja, wie stellst du dir das eigentlich vor? Wenn ich den Stein in die Sonne lege, kriegt der Seppel einen Sonnenstich; werf' ich ihn aber in den Schatten, kriegt er womöglich Schnupfen am großen Zeh. Nein, da leg' ich ihn doch lieber vorerst in mein Bett.

Großmutter

Ach du lieb's Maiglöckle von Kappelpappel, der Kasper ist wirklich krank! Er phantasiert ja schon. Ach herrjemineh, herrjemineh, das arme Kasperle! Ich muss ihn gleich ins Bett stecken und ihm einen Flidertee kochen!

Kasper

Hu, hu, Großmutter, was wär' dir lieber? Ein Stein oder ein himbeerrotes Krokodil? Wenn der Seppel ein himbeerrotes Krokodil wäre, dann könnten wir wenigstens zusammen ins Schwimmbad! Au Backe, das wär' gut, da hätten wir bestimmt das ganze Becken für uns allein!

Großmutter

Oje, oje, ich muss sofort dem Doktor telefonieren! Bist du vielleicht auf den Kopf gefallen, Kasper?

Kasper

Aber Großmutter, was du immer gleich denkst! Ich bin doch dem schrecklichen Zi- Za- Zauberer begegnet!

Großmutter

Red doch keinen Unsinn, Kasperle! Zauberer gibt es doch gar nicht.

Kasper

Da seht ihr's, wieder! Die großen Leute glauben immer, sie wären so gescheit; aber dass es Zauberer gibt, das wissen sie nicht!

Großmutter

Marsch, ins Bett, Kasperle! Ach du vorwitziges Ziegeböckle vom Kleintal, was hat man doch für Sorgen mit dem Bengel!

Kasper

Großmutter, Großmutter! Jetzt hab' ich's!

Großmutter

Um Himmels willen, was hast du, Kasperle?

Kasper

Jetzt weiß ich, wie ich den Seppel wieder erlösen kann! Ich bin einfach drei Tage lang ganz brav! Welche Farbe hat dann der Zauberstab? Juchhu! Tinten-, Meer-, Veilchenblau! Und was muss dann der Zauberstab zaubern? Er muss 'was Gutes zaubern! Verflixt und aufgeschlitzt! Bei meiner Kasperle-Mütz', ich bin drei Tage lang so brav, dass ich mich selber nicht mehr kenn'!

Großmutter

Was sagt der Kasper? Er will drei Tage lang brav sein? Ach Gott, ach Gott, wie krank muss das arme Kind sein! Oh du hinterzwerchiges Fröschele vom Schlammweiher, der Fliedertee kocht ja über! Ach nein, ach nein, drei Tage lang will das arme Kind brav sein! Ich glaube, so krank war der arme Kasper noch nie!

Alle

Kaspers Oma saust zum Doktor
ohne Bremse, ohne Licht.
Ach, der Kasper, lieber Doktor,
der ist krank ganz fürchterlich.
Lisas Papa kommt geflitzet^a
mit der Spritze in der Hand.
Was fehlt denn dem Lausebengel?
Nur Faulfieber, Gott sei Dank!

^aUrsprünglich hieß es „Und der Doktor kommt geflitzet“ – so steht es noch durchgestrichen im Originaltext –, das wurde aber abgeändert.

4. Szene:

Kasper

Grüß Gott, Kinder! Das freut mich, dass ihr noch alle da seid! Also, eins könnt ihr mir glauben: Ich hätte nie gedacht, dass lieb sein so anstrengend ist. Bin ich froh, wenn der Seppel nicht mehr ein Stein, sondern wieder der Seppel ist! Ihr wisst ja, Hexen und Zauberern soll man nie trauen und Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Deshalb spucke ich jetzt erst mal tüchtig in alle vier Himmelsrichtungen und dann ruf' ich ganz laut: Alle guten Geister essen gern' Kartoffelbrei!

Zauberer

Hi– Ha– Hexenschuss, hab' ich recht gehört? Alle guten Geister essen gern' Kartoffelbrei! Mm, Kartoffelbrei, gegrillte Regenwürmer und Spinnhuddelsalat; das Wasser läuft mir im Mund zusammen!

Kasper

Na so was, diese Zusammenstellung kennt meine Großmutter noch gar nicht! Pflegen Sie die Regenwürmer elektrisch oder auf Holzkohle zu grillen?

Zauberer

Schnickschnack, Zauberer grillen nur über getrocknetem Pferdemist! Habt ihr das in der Schule noch nicht gelernt? Aber sag mal, wer bist du eigentlich?

Kasper

Ich bin doch der Kasper! Das sieht man doch an meiner Zipfelmütze!

Zauberer

Tatsächlich, du bist der Kasperle! Aber weshalb treibst du dich dann so allein im Kappler Wald herum?

Kasper

Ihr seid doch auch allein, Herr Zauberer! Da wollt' ich Euch ein wenig Gesellschaft leisten und zur Unterhaltung könnt Ihr mir 'was Schönes vorzaubern!

Zauberer

Potz Donnerwetter und Hagelschlag, das könnt' ich natürlich! Aber zuerst muss ich mal sehen, welche Farbe mein Zauberstab zeigt.

Kasper

Ha, jede Wette, der ist blau wie ein Veilchen!

Zauberer

Ho, ho, ich fürchte, der ist rot wie eine Zitrone!

Kasper

Hu, was seh' ich?!

Zauberer

Hi-, Ha-, Hexenschuss! Na, so was! Das ist mir doch noch nie vorgekommen! Der Stab ist ja rot-blau, blau-rot, wie ein betrunkenes Känguruh! Muss ich nun 'was Gutes zaubern oder soll ich 'was Schlechtes zaubern? Kinder, Kinder, was meint ihr dazu?– Kreuzspinnenhaxen und Ameisenflocken, ich bin ja ganz wirr im Kopf!

Kasper

Ho, ho, Herr Zauberer, das sagen Sie jetzt nur, weil Sie überhaupt nicht zaubern können!

Zauberer

Na, warte nur, Kasperle, gleich verzaubere ich dich in ein grasgrünelbes Beuteltier!

Kasper

Das ist doch keine Kunst! Aber diesen Stein hier in den Seppel zu verzaubern, das könnte natürlich nur der zaubrigste Zauberer der Welt!

Zauberer

Der zaubrigste Zauberer der Welt? Das bin ja ich! Das wäre doch gelacht, wenn ich das nicht könnte:

Abra kadabra, exkandinabra, 3-mal schwarzer Kater! Teufelskatz' und Höllenstein, der Stein soll wieder der Seppel sein!

Seppel

Schlimberdibitz, das ist mal komisch! Jetzt hab' ich mir doch einen Moment eingebildet, der Zauberer hätte mich in einen Stein verzaubert. Huch, da ist ja der Kasperle, hat mich der Bursche doch gefunden!

Kasper

Mensch Seppel, quatsch jetzt nicht so viel, der Herr Zauberer ist doch g'rad' mitten im schönsten Zaubern!

Zauberer

Hi-, Ha-, Hexenschuss, Schneckenfraß und Schweinekringel, jetzt richte ich meinen Zauberstab mal einfach auf die Kappler Schule – auf das Klassenzimmer der ersten Klasse, mal sehen, was dabei herauskommt:

Abra, kadabra, exkandinabra, Teufelskatz und Höllenstein, Gold, viel Gold, jetzt hier erschein!

Seppel

Juchhu, was seh' ich? Gold, Gold, schlimberdibitz, nichts als Gold!

Kasper

Huch, was seh' ich? Verflixt und aufgeschlitzt! Weiße Mäuse, nichts als weiße Mäuse!^a

^aGemeint ist mäuseförmige Schaumzuckerware für die Schulkinder.

Zauberer

Na, so was! Da hab' ich nicht nur Gold gezaubert, da hab' ich die Erstklässler doch aus Versehen glatt in weiße Mäuse verzaubert. Das ist mir aber peinlich!

Seppel

Schlimberdibitz, da gibt es keine Hilfe! Wir müssen das Kasperlespiel sofort abbrechen.

Zauberer

Hi-, Ha-, Hexenschuss, jawohl, das müssen wir! Rennt schnell heim ihr Leut', und holt alle Mausefallen, die ihr in Kappel auftreiben könnt! Und sobald ihr 20 Mäuse gefangen habt, bringt sie mir. Es ist mir dann ein Leichtes, die Erstklässler in 20 Spanferkel oder in 20 Spatzen oder in 20 Ziegenböckchen zurückzuverwandeln.

Kasper

Also, tschüss ihr Leut', denkt an die Mausefallen!

Seppel

Auf Wiedersehen! Übrigens: Auch mit Speck fängt man Mäuse!

Kasper

Und nicht vergessen! Wir sehen uns wieder am 31. Februar!

Zauberer

Punkt Vollmond in diesem Theater!

Dornröschen

Schattenspiel für das 2. Schuljahr 1988

Zum Empfang von Kindern unserer französischen Partnerschaftsschule. ¹

1. Bild:

Dorne und Rose

1. Schüler

Wir zeigen euch nun das Märchen von Dorn – Röschen.

2. Schüler

Alle deutschen Märchen fangen so an: Es war einmal.

(Melodie: Dornröschen war ein schönes Kind)

¹Alle Texte wurden nach der deutschen Fassung auch von zwei Französisch sprechenden Müttern in französischer Übersetzung vorgelesen.

2. Bild:

Erzähler mit Buch

Es waren einmal ein König und eine Königin.
Sie hatten fast alles, was man sich nur wünschen kann:
ein schönes Schloss,
gute, treue Diener
und ein Volk, das seinen König und die Königin liebte.
Sie waren reich und angesehen.
und trotzdem waren sie traurig.
Ja, mit jedem Tag wurden sie noch mehr traurig.

3. Bild:

Königin und Frosch

Königin

Ach Gott, wie bin ich so traurig.

Frosch

Quak, quak, liebe Königin, warum bist du denn so traurig?

Königin

Ja, guck mal, lieber Frosch, alle Leute im Königreich haben Kinder. Nur der König und ich, wir haben keine! Hu, hu, ist das nicht schrecklich traurig?

Frosch

Quak, quak, liebe Königin, weine doch nicht! Ich verrate dir ein Geheimnis. Noch ehe das Jahr zu Ende geht, wirst auch du ein Kind kriegen. Eine ganz wunderhübsche Tochter. Jetzt staunst du aber!

Königin

Oh, da muss ich ganz schnell zum König gehen und ihm die Neuigkeit erzählen. Der wird Augen machen, wenn er erfährt, dass er bald eine kleine Tochter kriegt.

4. Bild:

Wiege, König und Königin

König

Juchhu, ich könnte Purzelbäume schlagen vor Freude. Wir haben ein Kind, wir haben eine ganz süße kleine Tochter.

Königin

Wir wollen sie Dornröschen taufen.

König

Und zur Taufe laden wir alle Freunde und Verwandten und die guten Feen unseres Reiches ein.

Königin

Aber lieber König, wir haben doch nur zwölf goldene Teller – aber dreizehn Feen wohnen in unserem Reich. Was sollen wir da bloß machen?

König

Liebe Königin, das ist doch ganz einfach. Wir laden halt nur zwölf Feen ein. Die dreizehnte, die böse Fee Malefizia, auf die können wir sowieso verzichten. Die soll ruhig zu Hause bleiben.

Königin

Oje, oje, hoffentlich erfährt sie nicht, dass wir sie nicht eingeladen haben. Die würde dann bitterböse auf uns.

König

Weißt du was, ich verbiete einfach den Leuten, ihr zu erzählen, dass wir eine kleine Tochter gekriegt haben. Und wenn sie es doch erfährt, stelle ich einfach Wachen vor's Schloss, die sie nicht hereinlassen. Dann kann sie sich meinetwegen d'raußen grün und blau ärgern.

13. Fee

Ho, ho, ho, das werdet ihr mir büßen! Das werdet ihr mir büßen! Ho, ho, ho, ho!

Flöte

Dornröschen war ein schönes Kind,^a
schönes Kind, schönes Kind,
Dornröschen war ein schönes Kind,
schönes Kind.

Dornröschen, nimm dich ja in Acht,
ja in Acht, ja in Acht,
Dornröschen, nimm dich ja in Acht,
vor einer bösen Fee.

^aDen Liedtext hat Oma nur in Teilen aufgeschrieben, deshalb habe ich die zu ihrer Fassung passende Variante aus Wikipedia übernommen oder von <http://www.labbe.de/liederbaum/index.asp?themaId=48&titelId=239>.

5. Bild:

(Die Feen kommen.)

1.

Liebes Dornröschen, ich wünsche dir, dass du sanft wirst wie ein Lämmchen.

2.

Und ich wünsche dir, dass du fröhlich wirst wie eine Lerche.

3.

Werde klug wie eine Eule, liebes Dornröschen.

4.

Und schön wie eine Rose! Liebes Dornröschen, werde schön wie eine Rose im Morgentau.

5.

Liebes Dornröschen, du sollst munter werden wie ein Fisch im Wasser.

6.

Werde so fleißig wie die sieben Zwerge, liebes Dornröschen.

7.

Und schlank sollst du werden wie eine Gazelle.

8.

Ich wünsche, dass du lieblich wirst wie ein Schmetterling.

9.

Liebes Dornröschen, werde fröhlich wie eine Lachtaube.

10.

Ich wünsche dir, dass alle dich liebhaben, sogar die Sonne!

11.

Ich wünsche dir, dass du zart wirst wie die Morenröte.

Orff-Musik

Da kam die böse Fee herein,
Fee herein, Fee herein,
da kam die böse Fee herein
und sprach zu ihr.

13.

Ha, ha, ha, schlank, lieblich, fleißig, ha, ha, ha, dass ich nicht lache. Ich wünsche dir, ich, Dornröschen, wünsche dir, dass du sterben musst. An deinem fünfzehnten Jahr sollst du dich an einer Spindel stechen und tot hinfallen.

12.

Oh du böse Fee! Wie gut, dass du nicht daran gedacht hast, dass ich, die zwölfte Fee, auch noch einen Wunsch frei habe. Freilich, ganz aufheben kann ich den bösen Wunsch nicht. Aber ich kann ihn mildern. Liebes Dornröschen, du sollst an deinem fünfzehnten Geburtstag nicht sterben, du sollst nur in einen hundertjährigen tiefen Schlaf verfallen.

6. Bild:***Hahn im Burgtor***

Ii-ii! Kräht der Hahn der Hahn früh am Tag,
kräht er laut, kräht er leis',
guten Morgen Dornröschen,
dein Geburtstag ist heut'!

(Alle singen „Zum Geburtstag viel Glück“.)

7. Bild:

Böse Fee und Dornröschen

Dornröschen

Guten Tag, Mütterchen, was machst du da?

13. Fee

Das siehst du doch, ich spinne!

Dornröschen

Das sieht aber lustig aus. Darf ich auch mal probieren?

13. Fee

Aber selbstverständlich, mein Täubchen, selbstverständlich, hi, hi, hi.

Klavierspiel

Dornröschen, schlafe hundert Jahr',
hundert Jahr', hundert Jahr',
Dornröschen, schlafe hundert Jahr',
und alle mit!

8. Bild:

Königin und König

Königin

Wo steckt denn unser Geburtstagskind?

König

Sie spielt mit ihren Freundinnen im Schloss Verstecken. Sicher sucht sie sich gerade ein gutes Versteck.

Königin

Ich habe immer Angst, wenn Dornröschen ohne uns im Schloss herumtollt. Hoffentlich passiert ihr nichts.

König

Aber liebe Königin, was soll ihr denn passieren. Die böse Fee Malefizia, die kann unserem Dornröschen nichts Böses mehr tun. Das war doch eine gute Idee, dass wir einfach alle Spindeln im ganzen Königreich haben verbrennen lassen. Komm, liebe Königin, wir gehen ein bisschen spazieren, es ist ja richtiges Geburtstagswetter.

Königin

Du hast recht, lieber König, wir wollen ein bisschen spazieren gehen.

9. Bild:

Koch, Küchenjunge

Koch

He, Küchenjunge, dalli, dalli, heute wird nicht gefaulenzt. Unser Dornröschen hat Geburtstag! Den fünfzehnten Geburtstag! Heute gibt es keinen gewöhnlichen Geburtstagskuchen. Heute backen wir ein richtiges Kunstwerk! Los, los, beeil dich! Wo bleibt das Mehl? Her mit den Eiern!

Küchenjunge

Ich komme schon, ich komme schon! O jemineh, o jemineh.

Koch

Du Tölpel, kannst du denn nicht besser aufpassen. Ausgerechnet die Eier musst du fallen lassen. Na warte Bürschchen, gleich setzt's eine Ohrfeige.

10. Bild:

(König und Königin, Koch und Küchenjunge, Hahn, Zwerge: Zeigen, umfallen lassen, schnarchen.)

11. Bild:

(Ein Schüler hält das Schloss, andere lassen die Hecke wachsen.)

Lied

Da wuchs die Hecke riesengroß,
riesengroß, riesengroß.
Da wuchs die Hecke riesengroß
um das Schloss.

12. Bild:

Königssohn und Begleiter

Königssohn

Das ist eine mächtige Dornenhecke. Was steckt da wohl dahinter?

Begleiter

Oh, mein Vater hat mir erzählt, dass hinter der Dornenhecke ein Schloss steht. Und in dem Schloss soll eine wunderschöne Prinzessin wohnen. Dornröschen heißt sie. Seit hundert Jahren schläft sie und niemand kann sie aufwecken.

Königssohn

Das soll wohl ein Witz sein! Ich nehme einfach mein Schwert und schlage die Dornenhecke entzwei. Und die Prinzessin, die werde ich schon wach kriegen, das verspreche ich dir.

Begleiter

Oh, bitte, bitte, bleib weg von der bösen Dornenhecke. Du weißt ja gar nicht, wie gefährlich sie ist. Alle Königssöhne, die versucht haben durch die Dornenhecke zu dringen, sind darin hängengeblieben und schrecklich umgekommen.

Königssohn

Ich probier's trotzdem. Hüa, lieber Schimmel, hüa! Öffne dich, Dornenhecke, öffne dich! Ich muss die schlafende Prinzessin finden. Ich will das Dornröschen sehen!

13. Bild:

Prinz und Prinzessin

Königssohn

Oh, die ist aber schön.

Flöte

Da kam ein junger Königssohn,
Königssohn, Königssohn.
Da kam ein junger Königssohn
und sprach zu ihr:

Dornröschen, holdes Mägdelein,
Mägdelein, Mägdelein,
Dornröschen, holdes Mägdelein,
nun wache auf!

Königssohn

Ich muss ihr einen Kuss geben.

Dornröschen wachte wieder auf,
wieder auf, wieder auf.
Der ganze Hofstaat wachte auf,
wachte auf.

14. Bild:

König und Königin

König

Hoppla, ich glaube, ich habe ein Nickerchen gemacht.

Königin

Wollten wir nicht gerade spazieren gehen, lieber König?

König

Ja, natürlich, komm, liebe Königin, wir gehen spazieren.

15. Bild:

Koch und Küchenjunge

Koch

Steh nicht so doof da, als hättest du eben noch geschlafen. Peng, da hast du deine Ohrfeige!

(Hahn, Schäfchen, Taube: Tiergeräusche.)

16. Bild:

Orff-Musik

Da feiern sie ein großes Fest,
großes Fest, großes Fest.
Da feiern sie ein großes Fest,
ein Hochzeitsfest.

(Koch und Küchenjunge zeigen.)

(Prinz und Prinzessin zeigen.)

Alle

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch.

Mondfahrt in geheimer Mission

Hinweise zur Aufführung

Personen:

- Mondmann
- Mondfee
- 2 Mondmädchen
- Zauberer
- Mondprinzessin
- Ansager
- Reporter
- Lehrer
- Raumschiffkapitän
- Beliebig viele Schüler

1. Szene:

Der Mann im Mond

Johann Peter Hebel

1. „Lueg, Muetterli, was isch im Mo’?“
 2. He, sieh’s denn nit, e Ma!
 1. „Jo wegerli, i sieh en scho.
 Er het e Tschöpli a.

Was triibt er denn die ganzi Nacht,
 er rüehret jo kei Glied?“

2. He, sieh’s nit, ass er Welle macht?
 1. „Jo, ebe dreiht er d’Wied.

Was het er bosget, Muetterli?
 Wer het en bannt dörthi?“

2. Me het em gseit der Dieterli,
 e Nütznutz isch er gsi.

Ne mol, es isch e Sunntig gsi,
 so stoht er uf vor Tag,
 und nimmt e Beil, und tummlet si,
 und lauft in Lieler Schlag.

Er haut die schönste Buechli um,
 macht Bohnestecke drus,
 und treit sie furt, und luegt nit um,
 und isch scho fast am Hus.

Und ebe goht er uf em Steg,
 se ruuscht em öbbis für:
 „Jez Dieter, goht’s en andere Weg!
 Jez Dieter, chumm mit mir!“

Und uf und furt, und sieder isch
 kei Dieter wit und breit.
 Dört obe stoht er im Gebüsch
 und in der Einsamkeit.

- So goht's dem arme Dieterli
er isch e gstrofte Ma!
1. „Oh bhüetis Gott, lib Mütterli,
i möcht's nit mittem ha!“
 2. Se hüet di vorem böse Ding,
's bringt numme Weh und Ach!
Wenn's Sunntig isch, se bet und sing.
Am Werchtig schaff di Sach.

3.

Was war denn das für ein Kauderwelsch?

1.

Na hör mal, das war doch Alemannisch!

4.

Alemannisch? Mir kam's ganz spanisch vor!

3.

Wetten, dass ihr das Gedicht, das ihr eben vorgetragen habt, selbst nicht versteht!

2.

Ihr wollt uns wohl beleidigen! Was soll's? Schwätze mer ebe dütsch – schließlich sollen uns diese Grünschnäbel ja auch verstehen.

Der Mann im Mond

1. Mama, ein Schattenbild im Mond!
Wohnt oben denn ein Mann?
2. Freilich Peter, siehst du's nicht?
Er hat einen Kittel an!

1. Mama, war bö's er und gemein?
Was hat er angestellt,
dass ihn schreckliche Einsamkeit
des Mondes heute quält?
2. Oh Peterle, er hat's verdient;
ein Nichtsnutz war der Mann –
ein Dieb, am Sonntag schlich er sich
heimlich in Lieler Tann.

Er haut die schönsten Buchen um.
Er schlägt sie kurz und klein.
Er bindet Weidengerten d'rum
und schleicht sich wieder heim.

Doch plötzlich – nah am Waldesrand –
sein Haus ist fast erreicht –
da blitzt's und donnert's über ihm.
Der Mann wird fahl und bleich.

So wurd' er auf den Mond verbannt!
Siehst du ihn oben steh'n?

1. „Ich seh' die Axt in seiner Hand!
Ich kann sie deutlich seh'n!
Seit wann wohnt er dort auf dem Mond?“
2. Oh, eine lange Zeit.
Es sind viel' tausend Jahre schon,
dass ihn die Bosheit reut.
D'rum hüt dich vor dem bösen Ding.
S'bringt dir nur Weh und Ach!
Wenn Sonntag ist, dann bet und sing;
am Werktag schaff dein' Sach'.

3.

Das ist ja schrecklich! Der arme Mann im Mond!

4.

Was heißt hier: „Der arme Mann im Mond!“ Du wirst doch nicht etwa Mitleid mit ihm haben. Ich finde, er hat seine Strafe verdient.

3.

Strafe nennst du das! Für tausende von Jahren auf den Mond verbannt zu werden. Irgendwann muss es doch auch für ihn einmal Verzeihung geben.

4.

Ja, so gesehen hast du gar nicht so unrecht. Wer weiß, vielleicht hat er längst bereut und ist einfach oben auf dem Mond vergessen worden.

1.

Ja seid ihr denn übergeschnappt. Ihr redet ja plötzlich, als ob es den Mann im Mond wirklich gäbe.

2.

Warum eigentlich nicht? Kannst du ihnen vielleicht das Gegenteil beweisen?

1.

Ich glaube, ihr spinnt!

3.

Was du glaubst, ist im Moment ganz unwichtig. Wichtiger ist, dass wir uns überlegen, wie wir den Mann im Mond endlich erlösen können.

4.

Ich habe eine Idee. Wir überreden unseren Lehrer zu einem Klassenflug auf den Mond. Sind wir erst einmal oben, wird sich alles Weitere schon finden.

2.

Wenn ihr aber verratet, was wir in Wirklichkeit vorhaben, wird der Flug doch niemals genehmigt.

3.

Kein Sterbenswörtchen verraten wir davon. Wir fliegen zum Mond in geheimer Mission.

Alle

Großes Ehrenwort! Wir werden den Mann im Mond erlösen. Wir fliegen zum Mond in geheimer Mission.

2. Szene:

1. Mondmädchen

Mondmann! Hallo, Mondmann!

2. Mondmädchen

Mondmann, hörst du uns?

Mondmann

Potz Meteorit und Raketenknall! Seit wann schreit ihr so in der Gegend herum, ihr Irrwische? Kann man nicht einmal mehr auf dem Mond in Ruhe arbeiten?

1. Mondmädchen

Endlich haben wir dich gefunden!

2. Mondmädchen

Es war aber auch höchste Zeit; die Mondfee ist immer so schlecht gelaunt, wenn eine Verabredung nicht klappt.

Mondmann

Was geht mich das an? Ich bin ja schließlich nicht mit ihr verabredet.

1. Mondmädchen

Natürlich bist du mit ihr verabredet. Deshalb sind wir ja hier.

2. Mondmädchen

Lies doch selbst: Eine feierliche Einladung an dich, den Mann im Mond – höchstpersönlich!

Mondmann

Ja, was bildet sich dieses Frauenzimmer eigentlich ein? Vor tausenden von Jahren verbannt sie mich von der Erde hierher auf den Mond. Und warum? Nur weil ich einmal am Sonntag Holz gehackt habe, anstatt, wie es sich angeblich gehört, den Sonntag zu heiligen. – Vor tausenden von Jahren verbannt sie mich hierher in die schaurigste Einsamkeit und lässt seitdem nie mehr auch nur ein Sterbenswörtchen von sich hören. Und nun plötzlich: eine feierliche Einladung! – Ha, dass ich nicht lache – Und schlecht gelaunt ist sie, wenn ich nicht pünktlich bin! – Ja, seid ihr denn von allen guten Mondgeistern verlassen, dass ihr euch einbildet, ich würde dieser Einladung je Folge leisten?

1. Mondmädchen

Warum bist du denn immer gleich so borstig, Mondmann? Worüber ärgerst du dich eigentlich? Nur weil du ein paar Jahre Holz gehackt hast? Ein paar tausend Jahre mehr oder weniger, was ist das schon?!

Mondmann

Potz Meteorit und saure Mondmilch! Ein paar tausend Jahre mehr oder weniger, was ist das schon? Natürlich, die paar tausend Jahre, die hätte ich ja noch zur Not verkraftet. Aber seht doch selbst! Wie viel Holz habe ich während dieser Zeit gehackt: einen Ster! Nicht mehr und nicht weniger! Gerade so viel wie ich an jenem Sonntagmorgen in einer Stunde geschafft habe. Immer, wenn ich die verdammten Buchenstecken zu einem Ster Kleinholz verarbeitet habe, verwandeln sie sich stracks wieder zurück in Buchenstecken. Nein, meine Lieben, so lass' ich nicht mit mir spaßen. Richtet eurer Mondfee einen schönen Gruß aus. Sie kann sich ihre Einladung an den Hut stecken – falls sie einen hat, natürlich!

1. Mondmädchen

Nun aber zur Sache, Mondmann. Hast du nicht am eigenen Leib erfahren, dass die Mondfee nicht mit sich spaßen lässt. Bei Vollerde punkt Mittag erwartet sie dich. Da hilft keine Widerrede!

2. Mondmädchen

Sei ja pünktlich!

3. Szene:

Mondfee

Nimm Platz, lieber Mondmann. Darf ich dir ein paar Mondkringel und Milchstraßenkaffee anbieten?

Mondmann

Was sein muss, muss sein. Aber bei meiner Seel', ein ordentliches Speckbrot und ein Schwarzwälder Kirsch wären mir lieber.

Mondfee

Sicher wunderst du dich, warum ich dich heute zu mir geladen habe. Was soll ich lange hin- und herreden, lieber Mondmann. Deine Zeit auf dem Mond neigt sich ihrem Ende zu. Du hast deine Strafe verbüßt, und außerdem bist du hier oben überflüssig geworden.

1. Mondmädchen

Jetzt bist du sprachlos, Mondmann!

2. Mondmädchen

Sprachlos vor Freude!

Mondmann

Ja Potz Meteorit und Mondlawine! Da soll's einem nicht die Sprache verschlagen; seit tausenden von Jahren sehne ich diesen Augenblick meiner Erlösung herbei. Aber so habe ich ihn mir nicht vorgestellt. Ich bin hier überflüssig geworden, sagst du. Du willst mich ja gar nicht erlösen – loswerden willst du mich, ganz einfach loswerden. Nein, meine Liebe, so haben wir nicht gewettet. Dafür habe ich mich nicht jahrtausendein, jahrtausendaus mit Holzhacken abgeplagt, dass ich jetzt ganz sang- und klanglos verabschiedet werde.

Überflüssig bin ich geworden? Ha, den Beweis musst du mir erst antreten. So einfach lasse ich mich nicht vom Mond verjagen.

Mondfee

Mein lieber Mondmann, so leid es mir tut, du bist hier wirklich überflüssig geworden. Ich habe dich hierher verbannt, als abschreckendes Beispiel für alle Menschen, die auf der Erde die Sonntagsruhe nicht einhalten. Aber so hinter dem Mond lebe selbst ich nicht, dass ich mir nicht eingestehen muss, dass auf der Erde ein neues Zeitalter angebrochen ist. Kein Mensch auf dieser kleinen blauen Kugel glaubt mehr an dich. Du kannst dich abmühen, wie du willst, die Menschen sehen dich einfach nicht mehr, wenn sie zum Mond aufblicken.

Mondmann

Sag mal, hast du mich zu dir bestellt, nur um mich am laufenden Band zu beleidigen? Natürlich sehen mich die Menschen. Jeder Mensch erkennt mich ganz deutlich, wenn er nachts seine Augen zum Mond schweifen lässt. Mein Schattenbild im Vollmond ist nicht zu übersehen.

Mondfee

Du irrst dich, Mondmann. Dein Schattenbild? Die Menschen träumen nicht mehr von unserem Planeten. Sie haben ihn erforscht. Dein Schattenbild ging längst verloren dabei.

Mondmann

Das ist ja furchtbar, Mondfee. Tausende von Jahren sehnte ich meine Erlösung herbei, und nun erkenne ich, dass du nicht erst in diesem Augenblick wirklich verbannt hast. Keiner kennt mich mehr. Du hast mich verflucht zu ewiger Einsamkeit. Aber weißt du was, Mondfee? In jedem Märchen auf der Erde hat man einen Wunsch frei, wenn man drei mutige Taten vollbringt. Stelle mir drei schwere Aufgaben, und lass' mich weiter auf dem Mond leben, wenn ich sie lösen kann.

Mondfee

Mein lieber Mondmann! So einfach ist das nicht. Du bist doch keine Märchenfigur. – Aber deshalb brauchst du auch wieder nicht ein gar so trauriges Gesicht machen.

Wie ich gehört habe, wird in den nächsten Tagen wieder einmal ein Raumschiff der Erde unseren Mond besuchen. Die Besatzung wird dich für einen verirrtten Astronauten halten. Im selben Augenblick, in dem du ihr Raumschiff betrittst, wirst auch du vergessen haben, dass du jemals als Mann im Mond hier gelebt hast. Du wirst wieder ein ganz gewöhnlicher Mensch unter Menschen sein. Du siehst, so schlimm ist deine Erlösung doch gar nicht.

Mondmann

Das verstehst du nicht, Mondfee. Du meinst, ich hätte meine Strafzeit verbüßt, aber die Strafzeit war zu lang für einen Menschen. Sie war so lang, dass ich auf dem Mond Wurzeln geschlagen habe. Auf der Erde weiß man, dass man einen alten Baum nicht mehr verpflanzen kann. Ich aber bin nicht alt, ich bin uralt, Mondfee.

Mondfee

Oh Mondmann, Mondmann! Was seid ihr Menschen doch für Geschöpfe. Wie soll ich dir nur helfen? Am Ende bleibt mir wirklich nichts anderes übrig, als dir eine Aufgabe zu stellen. Aber du bist kein Märchenprinz. Du brauchst keine mutigen Taten vollbringen. Da ich mitschuldig bin an deinem Unglück, stelle ich dir eine leichte Aufgabe. Sag mir das eine Wort, das die Schönheit und Eigenartigkeit eurer Erde in sich birgt. Sag mir dieses Wort, und du darfst hier bleiben.

Mondmann

Aber Mondfee, du weißt doch ganz genau, dass die Schönheit und Eigenartigkeit unserer Erde nicht in tausend Worten zu schildern ist. Ein einziges Wort soll ihre Schönheit bergen; nein, Mondfee, dieses Wort, das gibt es nicht.

Mondfee

Kommt Zeit, kommt Rat. Lebwohl, lieber Mondmann. Wer weiß, vielleicht sehen wir uns doch einmal wieder.

4. Szene:

1. Ansager

Meine Damen und Herrn!

2. Ansager

Am 12. April 1961 flog der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin im Raumschiff Wostok I als erster Mann in den Weltraum.

1. Ansager

Vom 21. bis 27. Dezember 1968 umkreisten die amerikanischen Astronauten Borman, Lovel und Anders erstmals den Mond!
Und dann geschah, was wir alle nur im Traum für möglich gehalten haben.

2. Ansager

Am 21. Juli 1969 setzte der Kommandant des amerikanischen Raumschiffs ‚Apollo 11‘ behutsam seinen Fuß auf die Oberfläche des Mondes.

1. Ansager

Neil Armstrong war der erste Mann auf dem Mond!

Mondmann

So eine Frechheit! Ich war der erste Mann auf dem Mond!

1. Ansager

Heute, meine Damen und Herrn, haben wir Ihnen eine weitere Sensation in der Weltraumfahrt anzubieten. Wir schalten um ins Sonderstudio der Schauinslandschule.

(EUROVISIONSZEICHEN)

Reporter

Liebe Zuschauer! Ja, ihr hockt schlaftrunken vor eurer Mattscheibe und wollt euch gemütlich berieseln lassen. Wir aber hier im Sonderstudio der Schauinslandschule sind hellwach! Die Spannung wird unerträglicher mit jeder Minute. Unaufhaltsam naht der Augenblick, auf den Millionen von Vätern und Müttern, von Lehrern und besonders von Schülern gewartet haben. Vom Mondstart- und Rathausplatz Freiburg aus startet in wenigen Sekunden die erste Schulklasse der Welt zur ersten Klassenmondfahrt. Erleben Sie diese moderne Form des Schulwandertages mit. Hier haben wir schon Herrn Birmele vor der Kamera.– Guten Abend, Herr Birmele!

Lehrer

Guten Abend, Herr Saibot!

Reporter

Herr Birmele! Sie sind der mutige Klassenlehrer dieser Klasse der Schauinslandschule! Wie fühlen Sie sich?

Lehrer

Och wissen Sie, Herr Saibot, nachdem ich den letzten Aufsatz der Klasse korrigiert habe, fühle ich mich nun ganz erleichtert.

Reporter

Aber Herr Birmele, was hat Sie denn dazu bewogen, Ihre Klasse per Rakete zum Mond schießen zu lassen?

Lehrer

Na hören Sie mal! Haben Sie denn keine Ahnung davon, wie anstrengend ein Schulausflug auf der Erde ist? Denken Sie doch nur mal daran, wie gern' die Buben auf die Bäume klettern und sich dabei die Hosen zerreißen. Da dachte ich: Dieses Mal mach' ich's mir mal gemütlicher!

Reporter

Das ist ja äußerst interessant! Sie halten also eine Klassenfahrt zum Mond für weniger gefährlich als einen Ausflug zum Feldberg.

Lehrer

Aber selbstverständlich, Herr Saibot. Im Raumschiff werden die Schüler angeschnallt, und auf dem Mond gibt es bekanntlich keine Bäume.

Schüler

Ha, ich freu' mich so darauf, auf den Mondfelsen herumzukraxeln.

Reporter

Soeben gelingt es uns, einen der mutigen Schüler vor die Kamera zu bekommen. Wie heißt du denn, mein Junge?

Schüler

Ich bin der Markus.

Reporter

Hast du denn keine Angst vor der Mondfahrt?

Schüler

Wie kommen Sie denn darauf? Eine Mondfahrt ist doch keine Mathearbeit.

Reporter

Stimmt es eigentlich, dass ihr euch nach der gelungenen Mondfahrt ins Guinness-Buch der Rekorde eintragen lassen wollt?

Schüler

Na klar! Wir müssen dazu nur zwei kinderleichte Bedingungen erfüllen. Wir müssen auf dem Mond als erste Klasse der Welt die Flagge unserer Republik hissen und unsere Namen hinterlegen.

Reporter

Mit anderen Worten: Ihr müsst auf dem Mond Beweise hinterlassen, dass ihr ihn als erste Schulklasse der Welt betreten habt.

Lehrer

Dalli, dalli Kinder – Entschuldigung, Herr Reporter, dass ich Sie unterbrechen muss, aber unser Mondschiff ist startbereit. Los, los, beeilt euch gefälligst.

Kapitän

Liebe Schüler! Ich bin der Kapitän des Raumschiffs Flieginsall der Raumfahrtbehörde Freiburg Germany. In wenigen Sekunden starten wir zur ersten Weltraumklassenfahrt auf den Mond. Habt ihr euch auch alle schön angeschnallt? Um Gottes willen, sag mal, was für einen schweren Rucksack schleppst du mir denn da in mein Raumschiff?

Schüler

Ha, da ist doch nur der Mondproviant d'rin! Alles sechsfach natürlich, weil auf dem Mond doch alles sechsmal so leicht ist. Oder meinen Sie, ich will verhungern?

2. Schüler

Huch, mir wird's schon ganz schlecht. Ich will lieber wieder aussteigen.

Lehrer

Das könnte dir so passen. Marsch, hiergeblieben! Schnell, Kinder, schlotzt Antischlechtwerdmedizin.

(Geräusch: Raketenstart)

Alle singen nach der Melodie ‚Im Frühtau zu Berge‘:

Im Weltall zum Monde wir sausen, fallera,
Tief unter uns das Schulhaus und der Schauinsland, hurra,
Wir fliegen ohne Sorgen und singen in den Morgen
Noch eh auf der Erde die Sonn' aufgeht.

Ihr alten und hochweisen Leut', fallera,
Ihr meint wohl, wir wären nicht gescheit, fallera,
Wer sollte da nicht singen, wenn wir den Mond erklimmen,
Um einmal die Erde als Edelstein zu seh'n.

Ansager

Soeben ist das Mondschiff Flieginsall weich und sicher auf dem Mond gelandet. Die Mütter unserer tapferen Weltraumschüler haben Tränen in den Augen, die Väter schneuzen sich gerührt die Nase.

„Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein gewaltiger Sprung für die Menschheit!“ Dies waren die Worte des ersten amerikanischen Astronauten auf dem Mond. – Alle Eltern halten gespannt den Atem an. Welche historische Botschaft werden ihre Sprösslinge uns übermitteln? Soeben öffnet sich die Ausstiegsluke.

1. Schüler

Scheiße, du Depp, kannst du nicht besser aufpassen?!

2. Schüler

Selber Depp, du!

1. Schüler

Herr Birmele, Herr Birmele, der Michael hat mich die Raumschiff-treppe hinuntergeschuckt!

Lehrer

Jetzt schlägt's aber 13! Ja, seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen?! Glaubt ihr denn, ich flieg' mit euch 380 000 km weit auf den Mond, nur damit ihr euch hier oben gemütlich weiterstreitet, so als wärt ihr noch im Klassenzimmer?

2. Schüler

Ich hab' den Alexander doch nur aus Versehen geschuckt. Ich bin ja noch ganz wackelig auf den Beinen. Das kommt sicher davon, weil wir fast 70 Stunden ununterbrochen im Raumschiff gesessen sind.

3. Schüler

Also da muss ich dem Michael recht geben, Herr Birmele. Wenn daheim einer auf der Autobahn mit 160 Stundenkilometern an uns vorbeiflitzt, schimpft meine Mutter und ruft: Der Spinner hat's aber auch eilig auf den Friedhof zu kommen. Aber stellen Sie sich vor: Wir haben's auf unserer 70-stündigen Fahrt einmal sogar auf eine Stundengeschwindigkeit von 40 000 km gebracht. Und dabei soll man nicht das Kniezittern kriegen!

2. Schüler

Glauben Sie mir jetzt, Herr Birmele, dass ich den Alexander nur aus Versehen geschuckt habe?

1. Schüler

Ha, das ist ja nur eine ganz saudumme Ausrede von dir.

Lehrer

Entweder hört ihr jetzt sofort auf zu streiten oder ihr bleibt im Raumschiff, während die anderen auf dem Mond spazieren gehen.

1. Schüler

Komm, lass gut sein, vertragen wir uns halt wieder.

Ansager

Die bange Frage, die alle Eltern hier im Studio bewegt: Werden ihre Kinder auf dem Mond überhaupt noch an sie denken? Gespannt erwarten wir deshalb den ersten Brief unserer Schüler aus dem Weltraum. Da es auf dem Mond bekanntlich keinen Briefkasten gibt, wird er per Funk an uns übermittelt.

Der erste Brief

Hallo Mama, hallo Papa!

Bereits vor fünf Stunden sind wir glücklich auf dem Mond gelandet. Das Gehen auf dem Mond ist für uns so ungewohnt, dass wir anfangs alle durcheinanderpurzelten; denn da hier nur ein Sechstel der Schwerkraft herrscht, wie wir es von der Erde her gewohnt sind, kann man ganz toll Känguru-Fangis spielen. Sandy ist dabei auf den Hintern geflogen und rums war seine Funkantenne im Eimer. Er fing schrecklich an zu weinen.

Liebe Eltern! Das Schaurigste hier oben auf dem Mond ist nämlich die Totenstille ringsum. Wir wussten ja gar nicht, wie schön es ist, dass es auf unserer Erde so viele Geräusche gibt!

So still ist es hier, dass wir anfangen uns zu fürchten. Da tröstete uns unser Lehrer. Er sagt: Ihr müsst nur in euch hineinlauschen, dann bekommt auch die lautloseste Lautlosigkeit eine Stimme, die anfängt die abenteuerlichsten Geschichten zu erzählen.

Da haben wir uns ganz still hingezetzt. – Und auf einmal vernahmen wir in der Ferne ein Geräusch, ein Geräusch, wie wenn einer Holz hacken würde – ganz gleichmäßig und eintönig.

So traurig klingt es, dass wir uns noch mehr fürchten.

Bitte, liebe Eltern, vergesst uns nicht!

Liebe Grüße vom Mond,
Eure Kinder

5. Szene:

1. Schüler

Iris, Iris, komm schnell! Da unten im Kraterloch kauert ein Mensch mit einem Regenschirm unter dem Arm.

2. Schüler

So einfach könnt ihr mich nicht verkohlen. Ein Mensch – mit einem Regenschirm? Hier oben auf dem Mond? Da gackern ja die Hühner!

3. Schüler

Du, es stimmt wirklich. Ganz tief da unten kauert er! Entweder schläft er oder er ist tot!

2. Schüler

Tatsächlich! Das darf doch nicht wahr sein! Mitten im Mondkrater ein Mensch mit einem Regenschirm unter dem Arm.

Zauberer

He, ihr da oben, was quasselt ihr so hin und her? Kann man nicht einmal mehr auf dem Mond in Ruhe leben?

2. Schüler

Ha, der ist ja richtig lebendig! Ich hau' lieber ab!

1. Schüler

Abhauen? Wo's doch gerade erst richtig interessant wird! Das könnte dir so passen!

3. Schüler

Vielleicht ist es ein Astronaut, der sich auf dem Mond verirrt hat!

1. Schüler

Quatsch, das kann nicht sein. Den hätte man doch auf der Erde längst vermisst.

2. Schüler

Aber wer soll es denn sonst sein? Vielleicht ist er gar nicht lebendig, vielleicht ist es ein Mondgeist.

Zauberer

Ha, ha, meint ihr wohl, ich wäre mein eigener Geist. Natürlich bin ich lebendig. Aber habe ich euch nicht ausdrücklich gesagt, dass ihr gefälligst den Mund halten sollt. Da soll einer in Ruhe rechnen können.

1. Schüler

Mich laust der Affe. Der sitzt da unten im Krater und rechnet.

3. Schüler

Ich kann mir gar nicht vorstellen, was es auf dem Mond zu rechnen gibt. – Entschuldigung, Herr Regenschirmmann, wir wollten Sie bestimmt nicht stören. Wir haben nämlich gar nicht gewusst, dass es auf dem Mond außer uns noch Menschen gibt.

Zauberer

Na hört mal, das wäre ja ganz schön langweilig, wenn man über alles auf dem Mond so genau Bescheid wüsste. Aber was hindert mich eigentlich daran, ein bisschen mit euch zu plaudern. Wartet, ich komme gleich 'rauf zu euch. —

So, da wäre ich. Nun erzählt mir mal, woher ihr kommt.

2. Schüler

Wir kommen aus Freiburg. Wir sind Schüler der Schauinslandschule.

1. Schüler

Wir sind die erste Klasse, die jemals einen Ausflug auf den Mond unternommen hat. Aber wie sind denn Sie hier herauf gekommen?

2. Schüler

Und wozu brauchen Sie denn einen Regenschirm? Einen Regenschirm – hier oben auf dem Mond!

Zauberer

Larifari, wer redet denn da von einem Regenschirm? Das ist doch mein Meteoritenschirm. Glaubt ihr wohl, ich will, dass mir alle paar Jahre ein Meteoritenkrater auf dem Kopf entsteht? Da würdet ihr ja auf meinem Kopf Minigolf spielen können. – Und wie ich eigentlich hier herauf gekommen bin, wollt ihr wissen? Tja, das ist mir ja selbst ganz schleierhaft. Da muss ich doch glatt den falschen Zauberspruch erwischt haben.

2. Schüler

Was, Sie sind ein Zauberer? Ein richtiger, lebendiger Zauberer?

Zauberer

Aber selbstverständlich! Ich bin der große und gewaltige Zauberer Simsalabim. Habt ihr denn noch nie etwas von mir gehört? Aber wie könntet ihr auch! Vor 1999 Jahren habe ich mich nämlich selbst aus Versehen auf den Mond gezaubert. – Damals wart ihr ja noch gar nicht auf der Welt.

2. Schüler

Aber wie kamen Sie denn dazu, sich selber auf den Mond zu zaubern?

Zauberer

Tja, wisst ihr, das war so: An einem heißen Julitag vor nun genau 1999 Jahren besuchte ich meinen Vetter, den Zauberer Hokuspokus, an der Nordsee. Ich hatte mich so auf's Schwimmen gefreut, aber will's der Kuckuck, gerade als wir ans Meer kamen, war Gezeitenwechsel, und keiner von uns getraute sich in die Wellen.

Daran ist nur der Mond schuld, schimpfte ich. Tja, und dann wollte ich einfach Flut und Ebbe wegzaubern. Ich wollte eigentlich nur das ganze Weltmeer spiegelglatt zaubern.

1. Schüler

Erlaube mal, du spinnst ja. Flut und Ebbe wegzaubern? Da bräuchte das Meer ja Herztropfen. Sein ganzer Pulsschlag würde aussetzen.

Zauberer

Hinterher kann jeder klug reden. Auf alle Fälle hatte ich damals eine ganz schöne Wut im Bauch. Ich schlug mein Zauberbuch auf und rief: Verhext will ich sein, wenn ich keinen Zauberspruch finde, der die Flut zum Stillstand bringt.

2. Schüler

O jeh, stell dir nur mal das Durcheinander vor, das du damit auf den Weltmeeren angerichtet hättest.

Zauberer

Papperlapapp, auf jeden Fall – ich zauberte und bisher ist es mir selber rätselhaft, was an dem Zauberspruch falsch war. Plötzlich saß ich mir nichts, dir nichts da oben in einem Kraterloch und bemühe mich seit 1999 Jahren vergebens, den Gegenzauber zu finden, der mich wieder auf die Erde zurückbefördert.

3. Schüler

Hast du ein Glück, dass wir dich gefunden haben. Wir nehmen dich einfach in unserem Mondschiiff auf die Erde zurück.

Zauberer

Rattenschwanz und Schweinekringel! Mondkälber seid ihr! Und was wäre dann mit meiner Zaubererehre? Nicht einmal die dümmste Hexe hätte noch Respekt vor mir. Nein, meine Lieben, ich bin nun mal von allein herauf gekommen, also muss ich auch wieder allein zurückfinden. Außerdem – wenn ich schon einmal auf dem Mond gelandet bin, warum soll ich ihn dann nicht noch eine Weile in Ruhe genießen dürfen?

1. Schüler

Aber ist das nicht schrecklich gruselig, so allein hier oben zu sitzen?

Zauberer

Ha, ihr Mondgänschen, wer behauptet denn, dass ich ganz allein bin? Hier wimmelt's doch nur von Mondgeistern! Aber glaubt ihr, sie hätten sich je einmal vor mir blicken lassen? Sie verwechseln mich mit einem Astronauten! Für Astronauten, müsst ihr wissen, bleiben sie unsichtbar. Außerdem höre ich immer in der Ferne jemanden Holz hacken.

2. Schüler

Klar, das ist der Mann im Mond! Sein Schattenbild kann man von der Erde aus gut erkennen.

3. Schüler

Dir, Herr Zauberer, können wir's ja verraten: Als geheime Mission haben wir uns vorgenommen, ihn zu erlösen.

Zauberer

Ja glaubt ihr denn, ihr eingebildeten Kröten, ihr würdet ihn jemals zu Gesicht kriegen? Wenn er sich nicht einmal mir jemals gezeigt hat!

1. Schüler

Das wäre doch gelacht, wenn wir ihn nicht ausfindig machen könnten.

Zauberer

Na, dann mal viel Glück!

2. Schüler

Aber eine Frage noch, Herr Zauberer. Vorhin hast du geschimpft, weil wir dich beim Rechnen gestört haben. Was gibt's denn auf dem Mond zu rechnen?

Zauberer

Pech, Zement, Stockschwerenot, ja glaubt ihr denn, ich will auf dem Mond hinter dem Mond leben? Immer, wenn der Mond einmal die Erde umrundet hat, mache ich einen Strich. Ich würde ja sonst eines Tages gar nicht mehr wissen, wie viel Zeit vergangen ist, seit ich mich auf den Mond gezaubert habe.

2. Schüler

Ach so ist das; immer nach 27 Tagen, 7 Stunden und 43 Minuten machst du einen Strich in dein Notizbuch!

Zauberer

Beim Besen meiner Großmutter! Was hast du gesagt? 27 Tage, 7 Stunden und 43 Minuten braucht der Mond, um einmal die Erde zu umrunden? Lass dich umarmen. Sicher hat meine Muhme, die Hexe Rumpumpel, dich mir zu Hilfe geschickt.

Hokus pokus fidibus,
27 Rattenschenkel,
7 gekochte Mäuseripple,
43 Kraterfürzle,
Hokuspokus fidibus,
Macht Platz, weil ich verschwinden muss!

Schüler

Herr Zauberer, Herr Zauberer, wo sind Sie denn plötzlich?

1. Schüler

Ich fress einen Besenstiel, wenn der Zauberer nicht durch dich den Gegenzauber gefunden hat. Wenn wir das unserem Lehrer erzählen, glaubt er es am Ende gar nicht.

2. Schüler

Wisst ihr was? Großes Zaubererehrenwort, das bleibt unser Mondgeheimnis!

Der zweite Brief

Liebe Eltern!

Wir wären so froh, wenn es außer uns hier oben noch irgendetwas Lebendiges geben würde. Wenn es auch nur ein klitzekleiner Käfer wäre!

Wir sind nämlich das einzig Lustige auf dem Mond.

Wir hätten nie geglaubt, dass der Mond so trostlos, dunkel und farblos ist. Wie ein Haufen aus Asche, Schlacke und Kohle sieht er aus. Sogar die Mondgebirge sehen aus, als hätte man wahllos ungeheuer viele Ziegelsteine aufeinander geschüttet. Denkt euch nur, die höchsten Gipfel sind bis 11 000 m hoch!

Nun denkt ihr wohl, zur Abwechslung hätten wir einen schönen blauen Sternenhimmel über uns. Nein, der Himmel über uns ist so pechschwarz, wie wir es uns auf der Erde nicht in der dunkelsten Nacht vorstellen können. Das kommt daher, weil der Mond keine Lufthülle hat. Deshalb trifft ihn die Sonnenflut wie Licht aus einer ungeheueren Scheinwerferlampe. Unsere Augen werden davon so geblendet, dass wir alles außerhalb dieser harten Helligkeit nur tintenschwarz sehen.

Wir können uns fast nicht mehr vorstellen, wie viel schöne, weiche Farben es auf unserer Erde gibt.

Bevor wir zum Meer der Heiterkeit hüpfen, wollen wir noch eine geheime Mission erfüllen. Macht euch keine Sorgen um uns, es wird schon nichts schief gehen.

Liebe Grüße vom Mond,
Eure Kinder

EINLAGE: SCHLAGER: *Haben Sie schon mal den Mann im Mond geseh'n...*

6. Szene:

1. Schüler

Hallo, Mann im Mond!

2. Schüler

Huhu, Herr Mondmann, wo steckst du denn?

Mondmann

Was gibt's denn jetzt schon wieder, Mondmädchen! Könnt ihr Irrwische denn niemals Ruhe geben?

1. Schüler

Endlich haben wir dich gefunden, Mann im Mond!

2. Schüler

Da bist du ja! Wir haben auch lange genug nach dir gesucht!

Mondmann

Potz Meteoritenkrater und saure Mondmilch. Ihr seid ja gar keine Mondmädchen. Ihr seid ja Kinder.

1. Schüler

Natürlich sind wir Kinder. Wir sind die erste Schulklasse der Welt, die den Mond besucht. Sind wir froh, dass wir dich endlich gefunden haben!

Mondmann

Was sagt ihr? Ihr habt nach mir gesucht? Ihr habt nach mir, dem Mann im Mond, gesucht?

3. Schüler

Na klar! Wir haben von der Erde aus schon so oft dein Schattenbild im Mond bewundert, dass wir dich endlich einmal persönlich kennenlernen wollten.

Mondmann

Ha, das wird der Mondfee glatt die Sprache verschlagen. Da behauptet doch dieses Frauenzimmer, ich sei auf dem Mond überflüssig geworden, weil ich für die Menschen gar nicht mehr existieren würde. Sicher haben euch die Erwachsenen von mir erzählt.

3. Schüler

Ich bitte dich, Mondmann, die Erwachsenen, die glauben doch längst nicht mehr daran, dass es dich gibt. Sie haben den Mond vermessen und fotografiert und keine Spur von dir entdeckt!

1. Schüler

Weißt du, die Erwachsenen haben doch längst keine Ahnung mehr vom Versteckspielen. Wir wussten, dass du dich nicht wie ein Versuchskaninchen zur Schau stellen würdest.

2. Schüler

Oh ja, wir wissen noch viel mehr. Wir wissen, warum dich die Mondfee hierher auf den Mond verbannt hat. Ein Nichtsnutz warst du! Ein Sonntagsschänder! Ein Tagedieb! Am Sonntag hast du im Wald Holz gestohlen!

Mondmann

Potz Meteorit! Was zu weit geht, geht zu weit! Nichts wisst ihr, gar nichts! Ein Nichtsnutz! Ein Sonntagsschänder! Ja, glaubt ihr denn, ich habe aus Vergnügen sonntags Holz geschlagen? Arm war ich wie eine Kirchenmaus; gefroren habe ich wie eine Wasserratte; Durst hatte ich schlimmer als mein eigener Urgroßvater –

2. Schüler

Halt ein, Mondmann! Wir wollten dich doch nicht beleidigen! Im Gegenteil; wir sind zu dir gekommen, um dich zu befreien. Wir werden dich in unser Mondschiff schmuggeln und zur Erde zurückbringen.

1. Schüler

Ha, mit dieser Befreiungsaktion werden wir in die Geschichte der Menschheit eingehen!

Mondmann

Heiliger Strohsack, da könnte einen ja vor lauter Rührung das heulende Elend überfallen. Eigentlich hatte ich ja beschlossen auf dem Mond zu bleiben. Aber jetzt werde ich doch schwach. Wie viele Jahrtausende habe ich mich auf die Erde zurückgesehnt. Wenn ich nur wüsste, ob die Erde wirklich so schön ist, wie ich sie in Erinnerung habe.

1. Schüler

Willst du mal durch unser Fernrohr auf sie 'runtergucken? Wenn du es scharf einstellst, erkennst du sogar Kirzarten.

Mondmann

Donnerwetter und Hagelschlag! Auf der Erde muss ja zur Zeit eine schreckliche Maikäferplage herrschen.

2. Schüler

Wie kommst du denn darauf? – Ach so, das ist doch nur der Wochenendverkehr auf den Autobahnen. Das sind doch Autos, keine Maikäfer.

Mondmann

Was heißt hier Autos? Solchen Firlefanz gab's zu meiner Zeit noch nicht. Hoffentlich fressen sie euch nicht alle Wälder kahl!

3. Schüler

Autos fressen doch Benzin, keine Wälder!

Mondmann

Mm, alle Lügen sind auch nicht wahr! Ich muss schon sagen, eure Autos, das ist die komischste Käferart, die mir je vor Augen gekommen ist.

3. Schüler

Autos sind doch keine Käfer. In einem Auto kann man spazieren fahren!

1. Schüler

Vorletzten Sonntag sind wir zum Beispiel an einem Tag von Kirchzarten zum Bodensee und wieder zurück gefahren!

Mondmann

Ha, wenn das nicht gelogen ist, dann muss es doch ganz schön anstrengend gewesen sein.

1. Schüler

Und ob! Mein Vater war abends ganz schön geschafft, weil wir in einen Stau hineingeraten sind.

Mondmann

Beim Jupiter und Mars! Wenn das nicht eine himmelschreiende Ungerechtigkeit ist! Ich werde auf den Mond verbannt, weil ich am Sonntag Holz gehackt habe. Und ihr plagt euch sonntags zu Tausenden auf den Straßen herum und was passiert? Nichts!

1. Mondmädchen

Mondmann – pst – wenn das die Mondfee hört!

2. Mondmädchen

Was meinst du, wenn sie uns alle Sonntagsfahrer hier herauf verbannen würde.

1. Mondmädchen

Der Mond würde ja aus allen Nähten platzen!

Mondmann

Meteorit und Raketenknall! Recht habt ihr, ihr Mondmädchen. Aber ungerecht ist es doch, und da soll man sich nicht einmal darüber ärgern dürfen! – Aber sagt mal, Kinder, habt ihr mir wenigstens etwas Ordentliches zum Essen mitgebracht?

2. Schüler

Was, du hast Hunger? Schau, in der Dose ist ein prima Fertiggericht!

3. Schüler

Und hier, die Vitaminpillen, die sind richtig fein!

Mondmann

Ja, da verschlägt's einem doch die Spucke! Seit wann frisst man auf der Erde Büchsen und Pillen? Jahrtausende sehne ich mich nach einem ordentlichen Stück Speck und einem Maß Bier, und da kommt ihr mir mit Büchsen und Pillen!

Himmel! Jetzt geht mir ein Licht auf! Jetzt weiß ich, welcher Meteorit mich neulich fast ein Loch in den Schädel geschlagen hätte! Eine Büchse war das, eine Blechbüchse!

Ja, sind denn auf der Erde die Müllberge schon so angewachsen, dass ihr euren Müll sogar in den Weltraum verschleudert?

Ihr werdet euch doch nicht etwa einbilden, es wäre für mich eine Erlösung auf solch eine Erde zurückzukehren. Lieber hacke ich da oben noch ein paar Jahrtausende weiter Holz und warte, bis sich die Zeiten bei euch unten wieder geändert haben!

1. Schüler

Das ist aber schade, dass du dich von uns nicht erlösen lassen willst. Wir hatten uns deine Befreiungsaktion so schön vorgestellt.

2. Schüler

Au, du hast ja einen Verband um den Finger! Ist dir die Axt ausgerutscht?

Mondmann

Jawohl, die Axt ist mir ausgerutscht! Eine Affenschande für einen wie mich, der schon seit Jahrtausenden Holz hackt. Aber daran ist nur die Mondfee schuld. Seit ich bei ihr war, kann ich mich gar nicht mehr auf meine Arbeit konzentrieren und muss dauernd nachdenken. Ach, da fällt mir ein, wenn ihr mich schon unbedingt erlösen wollt, kann ich ja eure Hilfe in Anspruch nehmen!

1. Schüler

Ganz klar! Wir haben es dir doch angeboten. Wir schmuggeln dich einfach in unser Raumschiff.

Mondmann

Sachte, sachte, gerade das Gegenteil will ich erreichen! Nein, unsere Erde von hier oben aus betrachtet, so einladend ist sie zur Zeit wirklich nicht. Kinder, ich will doch gar nicht 'runter auf die Erde. Ich will hier oben bleiben. Aber, ihr müsst wissen, meine Zeit auf dem Mond ist abgelaufen. Es würde von euch weder Mut noch List erfordern, mich in euer Mondschiff zu verfrachten. Nur unter einer Bedingung darf ich hier bleiben. Ich muss der Mondfee das Wort finden, das die ganze Eigenart und Schönheit der Erde in sich birgt. Mit einem einzigen Wort soll ich ihr die Eigenartigkeit und Schönheit unserer Erde schildern. So ein verflixtes Frauenzimmer, eine gescheiterte Aufgabe ist ihr wohl nicht eingefallen.

2. Schüler

Mein lieber Mann, da hat sie dir ja wirklich eine schwere Nuss zu knacken gegeben. Wetten, dass es dieses Wort überhaupt nicht gibt!

3. Schüler

Aber Mondmann, mach doch deshalb nicht ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter! So schnell darfst du die Flinte nicht ins Korn werfen. Wir haben uns nun mal vorgenommen, dich zu erlösen – so oder so. Kommt Zeit, kommt Rat. Ein Tag auf dem Mond ist noch lang, und es wäre doch gelacht, wenn wir der Mondfee im Laufe des Tags nicht beweisen könnten, dass sie dir eine ganz unsinnige Aufgabe gestellt hat.

1. Schüler

Nur Mut, lieber Mondmann! Wir lassen wieder von uns hören. Unser Lehrer ruft nach uns, und ein Brief an unsere Eltern ist fällig.

Der dritte Brief

Liebe Eltern!

Glaubt nur nicht, das Meer der Heiterkeit wäre ein richtiges Meer. Es ist nur eine große ebene Kraterfläche.

Krater gibt es hier in allen Größen und unendlich viele! Kleine, wie Kaffeetassen oder wie Bratpfannen groß! Andere, so groß, dass man eine Großstadt hineinbauen könnte!

Gäbe es hier wirklich Wasser, würde es ja kochen! Tagsüber ist es nämlich 100 Grad heiß und nachts herrschen Temperaturen von minus 100 Grad Celsius.

Obwohl wir schon über 300 Stunden auf dem Mond sind, ist es noch längst nicht Abend. Ein Tag auf dem Mond ist nämlich 14-einhalb Erdtage lang. Wie endlos muss uns da erst eine Mondnacht vorkommen.

Liebe Eltern! Es ist doch besser, wenn wir vor Anbruch der Nacht wieder zu euch zurückfliegen. Sonst kriegt ihr Heimweh nach uns!

Wir wollen nur noch rasch ein paar Mondsteine einsammeln, damit wir ein Mitbringsel für euch haben.

Liebe Grüße vom Mond,
Eure Kinder

7. Szene:

1. Schüler

Guckt mal, was für einen schönen Mondstein ich gefunden habe. Er sieht wie eine kleine Glaskugel aus.

Prinzessin

Oh, solche winzig kleinen Glaskügelchen gibt's viele auf dem Mond. Soll ich euch ein paar davon schenken?

2. Schüler

Wo kommst du denn auf einmal her? Wer bist du denn?

Prinzessin

Aber habt ihr denn noch nie von mir gehört? Ich bin die Mondprinzessin. Wenn der Mond von der Erde aus wie eine Sichel erscheint, dann benutze ich ihn als Schaukel und lass' mich von ihm im Weltall hin- und herwiegen.

3. Schüler

Also sowas, du sitzt einfach ganz allein da oben auf dem Mond 'rum und schaukelst.

Prinzessin

Na klar! Und wenn ich nicht schaukle, dann warte ich.

1. Schüler

Ja, auf wen wartest du denn?

Prinzessin

Na hört mal, auf wen wartet eine Prinzessin wohl? Natürlich auf den Prinzen, der sie mal erlösen wird. Sagt mal, ist vielleicht unter euch einer ein Prinz?

2. Schüler

Da müssen wir dich leider enttäuschen, Prinzessin. Wir sind nur ganz gewöhnliche Schüler aus Freiburg.

Prinzessin

Das hätte ich mir denken können.

3. Schüler

So, das hättest du dir denken können? Also so prinzenunähnlich sehen wir ja auch wieder nicht aus.

Prinzessin

Ich wollte euch doch nicht beleidigen! Aber ihr müsst wissen: Der Prinz, der mich einmal vom Mond 'runter holt, der muss zuerst eine Aufgabe lösen. Er muss eine goldene Leiter knüpfen, die so lang ist, dass sie Erde und Mond miteinander verbindet.

1. Schüler

Mensch, du stellst aber Ansprüche. Die Leiter müsste ja 380 000 km lang werden.

2. Schüler

Weißt du was, wir schmuggeln dich einfach in unser Raumschiff, das ist viel einfacher.

Prinzessin

Nein, es tut mir leid. Ihr könnt doch nicht erwarten, dass ich als Mondprinzessin in ein gewöhnliches Mondschild einsteige. Da muss schon eine goldene Leiter her.

3. Schüler

Ha, wenn wir dir nicht gut genug sind, dann musst du halt weiter auf dem Mond sitzen bleiben und auf deinen Traumprinzen warten.

2. Schüler

Aber ich fürchte, da kannst du noch lange warten.

1. Schüler

Und was machst du, wenn es dir vom Warten langweilig und vom Schaukeln schwindlig wird?

Prinzessin

Dann träum' ich mich hinunter auf eure Erde. Das Schönste, was es hier oben auf dem Mond überhaupt gibt, ist der Anblick eures Heimatplaneten.

3. Schüler

Da hast du recht! Unsere Erde ist von hier oben aus das Allerschönste. Sie hängt ja auch fast viermal so groß wie der Mond am Himmel.

1. Schüler

Und durch ihre Lufthülle glitzert sie wie ein tiefblauer riesiger Edelstein.

2. Schüler

Aber trotzalldem – immerzu nur auf die Erde gucken und endlos auf einen Prinzen warten, ist das nicht doch ein bisschen doof? Da hätte ich einen viel besseren Vorschlag: Heirate doch einfach den Mann im Mond!

3. Schüler

Oh weia, jetzt bist du ins Fettnäpfchen getreten. Die Prinzessin macht ja ein Gesicht wie eine saure Gurke.

Prinzessin

Kein Wort mehr vom Mann im Mond. Er hat mich schrecklich beleidigt. Er hat gesagt, ich wäre eine dumme Kröte.

1. Schüler

Das ist wirklich die Höhe!

2. Schüler

Musst du noch unbedingt Öl ins Feuer gießen?! – Ach, Prinzessin, das hat er doch gar nicht so gemeint. Du hast das missverstanden. Er wollte damit nur ausdrücken, dass du eine herzige Krott^a bist.

^aSüddeutsches Wort für eine Kröte.

Prinzessin

Glaubst du wirklich?

2. Schüler

Ehrenwort! Herzige Krott, das ist bei uns auf der Erde ein Kosename.

Prinzessin

Oh, da bin ich aber froh. Im Vertrauen: Der Mann im Mond ist mir längst schon lieber als jeder unbekannte Traumprinz, auf den ich vielleicht eine Ewigkeit lang warten muss. Aber er ärgert sich, weil ich mir so sehr eine goldene Leiter gewünscht habe. Außerdem will er kein Wort mehr mit mir reden, ehe ich ihm nicht das eine Wort verrate, das die Schönheit und Einmaligkeit eurer Erde in sich birgt. Wie soll ich dieses Wort kennen? Ich war doch noch nie auf eurer Erde. Ich weiß doch nicht einmal, wie schön sie in Wirklichkeit ist. Ich kenne nur ihre Hülle.

3. Schüler

Tja, da kannst du dich bei deiner Mutter, der Mondfee bedanken. Sie hatte diese Schnapsidee. Sie will den Mann im Mond vom Mond verbannen, wenn er ihr dieses Wort nicht findet. Aber so viel wir auch darüber nachgedacht haben, dieses Wort gibt es gar nicht. Wir kennen die Erde, wir müssen es wissen.

Prinzessin

Oh bitte, ihr müsst uns helfen. Noch nie hat meine Mutter eine Aufgabe grundlos gestellt. Dieses Wort muss es geben.

1. Schüler

Tja, Prinzessin, es tut uns schrecklich leid. Aber wir können euch nicht helfen. Unser Lehrer ruft. Das Raumschiff ist startbereit.

8. Szene:

1. Schüler

Mondmann, hallo, Mondmann!

2. Schüler

Mondmann, wo steckst du denn?

Mondmann

Potz Meteorit und Raketenknall! Wollt ihr mit eurem Geschrei ein Mondbeben verursachen? Ich komm' ja schon!

3. Schüler

Wir wollen uns nur rasch von dir verabschieden. Unser Lehrer wartet. Das Mondschiff ist startbereit.

Mondmann

Was heißt hier „verabschieden“?! Seht ihr nicht, dass ich mein Bündel bereits geschnürt habe? Für mich heißt's jetzt Abschied nehmen. Keiner konnte mir helfen. Ich werde vom Mond verbannt.

4. Schüler

Bitte, Mondmann, sie nicht so traurig. So schön ist der Mond auch wieder nicht, dass der Abschied von ihm einer Verbannung gleicht.

Mondmann

Was versteht ihr denn davon? Ich habe zu lange hier gelebt. Ich habe Wurzeln geschlagen. Ich fühle, dass mein Dasein nutzlos erlischt, wenn ich mit euch zur Erde zurückkehre...

1. Schüler

Aber Mondmann – wirklich – ich glaube, du hast vergessen, wie schön unsere Erde ist – trotz allem, was du an ihr auszusetzen hast.

2. Schüler

Erinnerst du dich nicht mehr: Wiesen mit Blumen in allen Farben, bunte Schmetterlinge und Käfer.

3. Schüler

Bäche und Flüsse und herrliche Meere...

4. Schüler

Und unseren Schulhof, auf dem man so schön spielen kann.

Mondmann

Oh ja, aber ich erinnere mich an mehr: Striche, die die Menschen über ihre kleine Kugel gezogen haben, kreuz und quer: Abgrenzungen, Grenzen, Hass und Streit, Hunger und Schufferei. Nein, ihr seid Kinder. Eure Erde ist nicht meine Erde.

1. Schüler

Nein, Mondmann, wir lassen uns von dir unsere Erde nicht vermiesen. Wenn wir wieder auf der Erde sind, werden wir den anderen schon klar machen, wie kostbar und einmalig, aber auch wie klein unsere Erde von hier oben aus ist. Wenn wir einmal groß sind, wollen wir nicht auf ihr streiten, das versprechen wir dir.

2. Schüler

Nein, von dir lassen wir uns die Erde nicht vermiesen. Der Hauptgrund, warum du hier oben bleiben willst, ist doch in Wirklichkeit deine Mondprinzessin. Gib's ruhig zu!

Mondmann

Ha, ihr Grünschnäbel, was wisst ihr denn von der Mondprinzessin? Einen Schmarren geht sie euch an, einen Schmarren.

3. Schüler

Aber Mondmann, sei doch nicht immer gleich so borstig. Du vergraulst dir noch die besten Freunde.

4. Schüler

Jedenfalls wissen wir, dass die Mondprinzessin schrecklich in dich verknallt ist.

Mondmann

Ha, die bildet sich doch nur ein, ein Mondprinz müsste kommen. Eine goldene Leiter müsste her. Eine goldene Leiter, dass ich nicht lache! Was zum Teufel braucht sie eine goldene Leiter, wenn sie mich hat?!

1. Schüler

Prinzessinnen haben nun mal ihren Tick. Denk nur mal an die mit der Erbse. Aber dafür sind sie eben auch etwas Besonderes.

2. Schüler

Mensch, ich hab's! Warum muss es gerade eine goldene Leiter sein. Erzähl ihr doch einfach, du seist über einen Regenbogen von der Erde zum Mond aufgestiegen!

3. Schüler

Na klar, erzähl ihr vom Regenbogen!

4. Schüler

Denk nur, was bedeutet schon alles Gold der Welt gegenüber den Farben des Regenbogens?

1. Schüler

Alle Farben der Erde kannst du der Prinzessin aus seinen Farben mixen.

2. Schüler

Du kannst ihr erzählen, wie schön es ist, dass wir auf unserer Erde atmen können, dass es regnet und die Sonne durch die Wolken bricht und unsere Erde erwärmt, nicht verbrennt!

3. Schüler

Du musst ihr erzählen, wie sich der Regenbogen von Horizont zu Horizont wie eine Brücke schwingt. Du musst...
Mondmann, Mondmann! Wo bist du denn? Du hörst uns ja gar nicht mehr zu!

4. Schüler

Er ist abgehauen, ganz einfach abgehauen!

Schüler

Mann im Mond! Mann im Mond! Komm zurück! Unser Mondschiff ist startbereit!

Mondfee

Er kommt nicht mehr zurück. Er bleibt auf dem Mond! Ich soll euch seine Abschiedsgrüße überbringen.

1. Schüler

Ja, wer bist du denn schon wieder?

Mondfee

Erkennt ihr mich nicht? Ich bin die Mondfee.

2. Schüler

Herrje, das ist doch dieses verflixte Frauenzimmer, das dem Mondmann eine so unsinnige Aufgabe gestellt hat!

Sicher, liebe Mondfee, hast du inzwischen eingesehen, dass die Schönheit und das Einmalige unserer Erde nicht mit einem Wort auszudrücken ist. Da wird der Mondmann aber froh sein, dass du das eingesehen hast!

Mondfee

Aber im Gegenteil! Der Mondmann hat durch euch das Wort gefunden. Dafür soll ich euch danken. Ihr habt den Mondmann erlöst.

3. Schüler

Na so was, wir haben den Mondmann erlöst?

4. Schüler

Da bleibt mir doch die Spucke weg!

Mondfee

Aber Kinder, denkt doch mal scharf nach!

1. Schüler

Oh, jetzt geht mir ein Licht auf. Natürlich! Sie hat recht! Wir haben das Wort gefunden. Regenbogen, Regenbogen, das ist das Wort.

2. Schüler

Mensch klar, dass wir da nicht schon früher darauf gekommen sind. Natürlich stimmt es. Regenbogen – das ist das Wort. Überlegt doch mal. Wie entsteht ein Regenbogen? Wenn die Sonne eine Regenwand bescheint! Ohne unsere Atmosphäre gäbe es keinen Regenbogen, ohne Sonne und Regen, ohne Atemluft kein Leben auf unserer Erde. Das ist das Einmalige.

3. Schüler

Aber was wäre unsere Erde ohne die vielen schönen Farben? Alle Farben der Erde sind im Regenbogen enthalten. So birgt er ihre ganze Schönheit in sich.

4. Schüler

Da ist der Mondmann aber bestimmt sehr froh, dass er durch uns das Wort gefunden hat, dass er durch uns erlöst worden ist.

1. Schüler

Aber eine Frage haben wir noch, liebe Mondfee. Heiratet die Prinzessin nun den Mondmann oder heiratet sie ihn nicht?

Mondfee

Wer weiß? Auf der Erde wäre das so. Die Prinzessin heiratet ihren Prinzen. Punkt. Schluss! Aber hier oben auf dem Mond, da wäre man verdammt, wenn man nicht etwas zum Träumen hätte.

2. Schüler

Und du meinst, wir haben dem Mondmann etwas zum Träumen geschenkt?

Mondfee

Ihr habt ihm den Traum vom Regenbogen geschenkt!

3. Schüler

Du meinst, er träumt jetzt von unserer Erde? Davon wie schön sie ist. Aber wusste er das nicht schon vorher? Oder hatte er es vergessen?

4. Schüler

Ich glaube, er hatte es vergessen. – Er hat nicht gut von unserer Erde gesprochen. Es war, als ob er Angst vor ihr hätte.

Mondfee

Oh ja, er hat Angst vor ihr. Angst vor der Erde, die so einmalig und schön ist – eine Perle im All – und dabei so friedlos, bedroht und zerbrechlich. Ihr aber seid Kinder. Ihr habt ihm den Traum vom Regenbogen geschenkt.

1. Schüler

Den Traum vom Regenbogen?

Mondfee

Wisst ihr, der Regenbogen birgt nicht nur die Einmaligkeit und die Schönheit der Erde in sich. Er ist viel mehr. Er ist eine Brücke. Eine Brücke, die sich über Länder, Meere und Kontinente hinwegschwingt; eine Brücke, die keine Grenzen kennt. Der Regenbogen birgt die größte Sehnsucht des Menschen in sich – die Sehnsucht nach Frieden. Erst wenn sich einmal ein Regenbogen, eine Brücke des Friedens, von der Erde zum Mond schwingt, wird der Mondmann sein Bündel endgültig schnüren und zu euch zurückkehren!

2. Schüler

Aber Mondfee, dann haben wir den Mondmann ja gar nicht richtig erlöst, wenn er doch noch für unendlich lange hier auf dem Mond bleiben muss.

Mondfee

Aber natürlich ist er erlöst! Er bleibt hier oben. Aber nicht mehr als abschreckendes Beispiel! Er ist ein Zeichen der Hoffnung geworden: Einer ist da oben, der daran glaubt, dass irgendwann einmal eine Brücke des Friedens Menschen und Welten miteinander verbindet. Solange lasst ihn hier oben träumen und vergesst ihn nicht ganz!

3. Schüler

Aber Mondfee, wir vergessen doch keinen, den wir einmal erlöst haben!

4. Schüler

Und wenn wir von der Erde aus sein Schattenbild sehen, winken wir ihm zu.

1. Schüler

Kommt, wir malen ihm zum Abschied ein Bild: einen Regenbogen, gerade so schön, wie er ihn sich erträumt.

Lehrer

Iris, Steffen, Toni, los, los, beeilt euch gefälligst! Oder wollt ihr auf dem Mond Wurzeln schlagen? Dalli, dalli, Kinder, unser Mondschiff ist startbereit!

Kapitän

Habt ihr euch alle schön angeschnallt? Die erste Rakete wird gleich gezündet.

Schüler

Huch, mir wird schon wieder ganz schlecht. Ich bleibe lieber auf dem Mond.

Lehrer

Nichts da, marsch hiergeblieben! Schnell Kinder, schlotzt Antischlechtwerdmedizin.

(Geräusch: Raketenstart)

Alle singen (Melodie: ‚Im Frühtau zu Berge‘):

Und glitzert die Erde in tiefblauem Schein,
Dann weckt sie in uns Sehnsucht und es zieht uns wieder heim,
Schön ist es in der Ferne, im Weltall bei den Sternen,
Doch schön ist es wieder in Kappel zu sein.

9. Szene:

Reporter

Liebe Zuschauer und Zuhörer vor den Bildschirmen. Soeben ist das Raumschiff Flieginsall weich und sicher auf dem Mondstart- und Rathausplatz Freiburg gelandet. Die Mütter unserer tapferen Weltraumfahrer haben Tränen in den Augen, die Väter schneuzen sich gerührt die Nase. Soeben ist es mir gelungen, einen unserer tapferen Heimkehrer vor die Kamera zu bekommen. Wie heißt du, mein Junge?

Schüler

Ich bin immer noch der Markus.

Reporter

Sicher bist du sehr stolz darauf, dass eure Klasse jetzt ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen wird.

Schüler

Oh, Herr Reporter, da muss ich Sie leider enttäuschen.

Reporter

Aber ich bitte dich, mein Junge, was heißt das, „da muss ich Sie leider enttäuschen“? Ihr wart doch auf dem Mond, ihr kommt doch vom Mond. Und sicher habt ihr auf dem Mond die Flagge unserer Republik gehisst und eure Namen hinterlegt.

Schüler

Das ist es ja eben. Wir haben weder die Flagge unserer Republik gehisst noch unsere Namen hinterlegt.

Reporter

Sag nur, das habt ihr vergessen!

Schüler

Glattweg vergessen! Wir hatten schließlich Wichtigeres zu tun!

Reporter

Aber irgendetwas müsst ihr doch auf dem Mond hinterlassen haben. Denk scharf nach, mein Junge!

Schüler

Klar, da fällt mir ein, eine angefangene Zeichnung. Wir wollten einen Regenbogen malen, aber wir sind dabei unterbrochen worden. Nur der Anfang ist uns gelungen.

Reporter

Siehst du, das ist doch ein Beweisstück, dass ihr als erste Klasse der Welt auf dem Mond wart.

Schüler

Ein Beweisstück? Nein, das glaube ich nicht. Wenn je einmal nach uns Kinder zum Mond fliegen, werden sie unseren angefangenen Regenbogen finden. Sie werden nicht wissen, ob ihn weiße, gelbe oder schwarze Kinder gemalt haben. Aber sie werden vielleicht daran weitermalen. Wir glauben einfach daran, dass der Regenbogen eines Tages vollendet wird.

Reporter

Damit ist unsere Sondersendung beendet. Wir schalten zurück zur Sendezentrale und wünschen Ihnen allen eine angenehme Nachtruhe.

(EUROVISIONSZEICHEN)

Das tapfere Schneiderlein

Alle singen

Schneidri, schneidra, schneidrum!^a
Schneidri, schneidra, schneidrum!
Ich bin der Meister Schneider
und näh' den Leuten Kleider
im Lande weit herum,
im Lande weit herum.

Spott' keins der Schneider mehr!
Spott' keins der Schneider mehr!
Man halte sie in Ehren!
Wenn keine Schneider wären,
wir liefen nackt herum.
Schneidri, schneidra, schneidrum!

Ich sitz' und schau' mich um,
ich sitz' und schau' mich um,
als wenn ich Kaiser wäre.
Mein Szepter ist die Schere,
mein Tisch das Kaisertum.
Ich sitz' und schau' mich um.

^aOma sagt, sie hätten zu Beginn Strophen 1, 4 und dann 3 von <https://www.volksliederarchiv.de/ich-bin-der-meister-schneider/> gesungen, also gebe ich sie hier – mit einer winzigen Änderung meiner Großmutter – wieder.

1. Szene:

Schneider und Musfrau

Frau

Mus feil! Gut Mus feil! Prima Marmelade zu verkaufen! Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch-, Pflaumenmus! Kauft Leute, kauft, denn ab morgen ist's 3 Pfennig billiger!

Schneider

Mm, was hören meine Ohren? Was riecht meine Nase? He, altes Weiblein, hier herauf, bei mir kriegt Ihr Euer Mus bestimmt los!

Frau

Oh, diese vielen Treppen! O jeh, o jeh, das tut meinem Hexenschuss aber bestimmt nicht gut! Dafür krieg' ich aber bestimmt etliche Pfund los!

Schneider

Aha, da seid Ihr ja. Was habt Ihr denn Gutes mitgebracht, liebe Frau? Mm, mm...

Frau

Ja, da hab' ich Erdbeermus, das köstlichste, das je eine Nase erschnuppert hat!

Schneider

Peh, das soll Erdbeermus sein?! Das ist doch zusammengequetschter Käse, schön rot gefärbt.

Frau

Na so was, das hat mir noch kein Kunde gesagt! Aber guckt hier, Kirsch- und Himbeermarmelade, hoffentlich trifft das Euren Geschmack!

Schneider

Och, das riecht schon wesentlich besser! Aber was, Mus nennt Ihr das?! Ich schütt' mir doch keine rote Tinte auf's Brot.

Frau

Jetzt reicht mir's aber! Ich bin nur noch gespannt, was Ihr an meinem Pflaumenmus aussetzen werdet!

Schneider

Pflaumenmus? Ihr habt Pflaumenmus? Ja, warum habt Ihr das denn nicht gleich gesagt, gute Frau? Pflaumenmus, das ist doch meine Leib- und Magenspeise. Na, dann gönn' dir mal 'was Gutes, Zwirn von Bindfaden.

Frau

Na, wie's mich freut, endlich Euern Geschmack getroffen zu haben. Wie viel Gläser wünschen der Herr?

Schneider

Gläser? Wer sagt denn, dass ich Gläser fressen will? Pflaumenmus will ich und davon ein ganzes Viertelfund!

Frau

Mir bleibt die Spucke weg – ein Viertelfund? Ihr wollt mich wohl veräppeln?

Schneider

Aber reg Sie sich doch nicht so auf, gute Frau. Ein Viertelfund, davon werd' ich doch ein halbes Jahr satt.

Frau

Oh, du elender Flederwisch, du wagst es, mich mit meinem Rheuma, meinem Ischias, meinem Hexenschuss, die vielen Treppen 'raufzujagen und das alles für nur ein Viertelpfund! Du geiziger Ziegenbock. Da habt Ihr Euer Mus. Euch verkauf' ich meiner Lebtag' nichts mehr, das schwör' ich!

Schneider

Na so was, der ist wohl eine Laus über die Leber gekrochen! Worüber sich die gute Frau wohl so aufregt? Was soll's?! Jetzt lass' ich mir erst mal ein feines Musbrot schmecken! Mm, wie das duftet, mir läuft ja schon das Wasser im Mund zusammen!

Fliegen

sssss ssss ssssssss

Schneider

Weg da, das ist mein Musbrot! Weg mit euch, versteht ihr wohl kein Deutsch, was fällt euch ein?

Fliegen

ssssssssssssssss

Schneider

Jetzt wird's mir aber wirklich gleich zu dumm! Ich warne euch zum letzten Mal!

Fliegen

ssssssssssssss

Schneider

Was sein muss, muss sein! Patsch!

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7...

Ja, ist's die Möglichkeit?! Gibt's denn so was? Siebene auf einen Streich! Zwirn von Bindfaden, du bist ja ein Held! Das muss ich gleich den Nachbarn verkünden! Zum Teufel mit den Nachbarn – die ganze Welt soll's erfahren. Siebene auf einen Streich! Das stick' ich mir auf diesen Gürtel hier – und dann – adieu, Schneidertisch! Auf in die weite Welt!

Au, den Käs' hier, den steck' ich mir als Proviant ein! Und du, Piepmatz, du sollst auch nicht allein zurückbleiben. Wozu hab' ich denn Hosentaschen? Marsch, hinein mit dir!

2. Szene:

Schneider

Verflixt und zugenäht, was kommt denn da für ein Riesenkerl auf mich zu?! Herrje, herrje, da fällt mir ja mein Schneiderherz in die Hosen. Jetzt heißt's aufschneiden, oder ich hab' ausgeschneidert! Wenn ich an dem vorbeikommen will, muss ich richtig groß tun! Dann Glück auf, Schneider!

Wackeldiwumm

Was kommt denn da für ein Wicht? Ob der essbar ist? Viel Pökelfleisch ist nicht d'ran! Aus dem Weg mit dir oder ich hänge dich als Wurm an meine Angelrute!

Schneider

Wurm an die Angelrute?! Dass ich nicht lache! Da bist du aber gewaltig auf dem Holzweg! Du hast wohl noch nicht gemerkt, dass es auf die Größe eines Kerls nicht ankommt! Ha, was red' ich viel? Gell, da fallen dir fast die Augen aus dem Kopf! Aber kannst du überhaupt lesen?

Wackeldiwumm

Siebene auf einen Streich! Peh, und du bildest dir ein, das glaub' ich dir? Na warte, Bürschchen, die Stärke, die musst du mir erst beweisen!

Schneider

Einverstanden! Ich schlage Kopfrechnen vor!

Wackeldiwumm

Kopfrechnen, das ist doch keine Stärke, das können ja schon Drittklässler. Nein, mein Lieber, ich will wissen, wer von uns beiden der Stärkere ist. Siehst du den Stein hier? Den kann ich so fest drücken, dass ein Wassertropfen 'rauskommt! Das mach mir erst mal nach!

Schneider

Na hör mal, wenn's weiter nichts ist! Guck, hier hab' ich einen Kalkstein! Wetten, dass ich viel mehr Wasser 'rauskriege!

(Schneider drückt auf Käse.)

Wackeldiwumm

Hm, nicht schlecht, nicht schlecht! Aber das Steinedrücken ist auch nicht so wichtig! Die wahre Kunst ist das Werfen! Na, du Zwergenpinscher, das musst du mir erst mal nachmachen!

Schneider

Gar nicht so übel, du langer Lulatsch! Aber dein Stein ist ja schließlich wieder auf die Erde zurückgefallen. Ich werf' dir einen Stein so hoch, dass er wie eine Rakete auf Nimmerwiedersehen im Weltraum verschwindet!

(Schneider wirft Piepmatz.)

Wackeldiwumm

Na ja, werfen kannst du ganz gut! Aber nun will ich sehen, ob du auch etwas Ordentliches tragen kannst! Dort hab' ich einen mächtigen Eichbaum gefällt, den hilf mir tragen!

Schneider

Natürlich will ich dir helfen. Aber weißt du was? Nimm du nur den leichten Stamm auf die Schulter, dann will ich dir die vielen schweren Äste tragen mit den...4377 Blättern d'ran, ist dir das genug?

(Schneider setzt sich auf den Stamm und lässt sich tragen.)

Wackeldiwumm

Pff, pff, och ist das heiß! Das wird bald ein mächtiges Gewitter geben. Es wird besser sein, wir lassen den Eichbaum liegen und verziehen uns in meine Höhle.

3. Szene:

Gespräch der Riesen

1. Riese

Guten Abend, Kumpels!

2. Riese

Guten Abend, Wackeldiwumm, was für einen Fisch bringst du uns denn da zum Abendessen?

3. Riese

Damit kann ich ja nicht mal meinen hohlen Zahn füllen!

4. Riese

Du willst mit dem Grashüpfer wohl dein Hühnerauge ausfüllen, Wackeldiwumm?

1. Riese

Psst, sei doch still, Humpepumpel, ich bringe euch doch einen hohen Gast!

2. Riese

Ha, ha, der unser Gast, dass ich nicht lache!

3. Riese

Reichst du überhaupt bis zur Tischkante? Du musst ja auf eine Leiter klettern, Kleiner, wenn du mit uns essen willst.

4. Riese

Na, du spindeldürre Nähnadel, du bist doch sicher ein ganz hundsge-
wöhnliches Schneiderlein!

1. Riese

Kameraden, jetzt lasst mich doch endlich auch einmal zu Wort kommen.
Es stimmt, der Kleine sieht aus wie ein Grashüpfer, wie ein ganz gewöhn-
licher Schneider, in Wirklichkeit ist er aber der größte und stärkste aller
Helden, die mir je begegnet sind.

Schneider

Grüß Gott, ihr Prahlmäuler! Darf ich mich nicht selber vorstellen?! Ach
was, lest doch einfach, was auf meinem Gürtel steht! Gell, da staunt
ihr! Hat's euch die Spucke verschlagen?! Ja, es stimmt. Ich bin der, der
Siebene auf einen Streich getötet hat...Ich bin der mächtigste Held, der
je in eurer Höhle zu Gast war!

1. Riese

Oje, oje, Siebene auf einen Streich! Solch einem Kerl ist unser Urgroß-
vater noch nie begegnet!

2. Riese

Mir schlottern ja alle Knochen im Leib! Hoffentlich schaffen wir uns den
Kerl wieder gut vom Hals!

3. Riese

Uih, jetzt heißt's aber höflich sein.

4. Riese

Aber bitte, willst du dich nicht zu uns setzen und mit uns zu Abend
essen?

Schneider

Ha, ich hab' Hunger wie ein Riesensaurier.

2. Riese

Hier versuch mal, das ist eine ausgezeichnete Wildschweinkeule.

Schneider

Bei meiner Seel', ein gutes Musbrot wär' mir lieber! Ich glaub', das Wildschwein war schon sein eigener Großvater! Das ist ja zäh wie Hosenleder.

3. Riese

Weißt du was, wir wollen dich ein bisschen unterhalten.

1. Riese

Ellenlang, erzähl doch mal die Geschichte von unserem Vetter Timpetu.

2. Riese

Pst, ich weiß was, hör' mal zu...

...

Schneider

Wirklich, die Geschichte war prima! Aber nun, ihr Riesen, bietet mir lieber ein Bett an, sonst schlaf' ich noch im Stehen ein. Ich bin hundemüde!

1. Riese

Hier ist Ellenlangs Bett. Es ist das weichste und größte!

2. Riese

Wir wünschen dir alle eine angenehme Nachtruhe.

3. Riese

Wackeldiwumm, wie konntest du uns nur diesen gefährlichen Burschen herschleppen?!

4. Riese

Mit dem zusammen bleib' ich keinen Tag länger in unserer Höhle!

2. Riese

Da sind wir ja unseres Lebens nicht mehr sicher!

3. Riese

Entweder du schaffst uns den Kerl wieder vom Hals oder ich verschwinde auf Nimmerwiedersehen.

1. Riese

Pst, seid doch leise. Heute Nacht während der schläft, mach' ich ihm den Garaus. Ich zerquetsch' ihn wie einen Floh. Aber jetzt lass uns erst mal schlafen, dass wir ihn nicht wieder aufwecken.

Schneider

Also, in diesem Bett kann vielleicht ein Ochse schlafen, aber ich nicht. Ich komm' mir ja vor, als wär' ich eine Nusschale auf dem Atlantischen Ozean. Nein, da leg' ich mich lieber da d'rüben in die Ecke. Och, bin ich müde.

1. Riese

Na, die kleine Maus ist erledigt. Brüder, jetzt los an die Arbeit.

2. Riese

Wir müssen heute noch einen ganzen Wald fällen!

3. Riese

Heute wird gearbeitet, Wackeldiwumm, verstanden?! Lass dich ja nie wieder mit so einem gefährlichen Landstreicher ein!

4. Riese

Bin ich froh, dass du ihm den Garaus gemacht hast.

1. Riese

Hu, wer kommt denn da?

2. Riese

Ho, was seh' ich da?!

3. Riese

Hilfe, Hilfe, ein Gespenst!

4. Riese

Rennt Brüder, flieht, er wird uns alle umbringen!

4. Szene:

Gespräch der Bürger

Josephinchen

Ei, schönen guten Tag, Fräulein Schnatterlinchen!

Seraphinchen

Nützen Sie auch den schönen Tag zu einem Spaziergang?

Schnatterlinchen

Natürlich! Den herrlichen Sonnenschein muss man ja genießen! Ein Glück, dass heute Sonntag ist!

Josephinchen

Na, da hört sich doch alles auf. Ich sag's ja immer: Die Leute haben heutzutage kein Benehmen mehr. Da sägt doch wahrhaftig einer einen Baumstamm durch und das am heiligen Sonntag!

Seraphinchen

Aber nein, Josephinchen, das ist doch keine Säge! Ich glaube, im königlichen Schweinestall gibt es Nachwuchs. Hört ihr's nicht grunzen?

Schnatterlinchen

Bei Gott, ich würde schwören, das ist weder eine Säge noch ein Schwein, da schnarcht einer, als wär's mein eigener Mann!

Seraphinchen

Da schnarcht einer? Wahrhaftig, jetzt kommt's mir auch so vor!

Josephinchen

Tatsächlich, da liegt ja jemand!

Schnatterlinchen

Na so was, der Kerl sieht ja aus, als wäre er ein leibhafter Schneider!

Seraphinchen

Schaut mal, was für einen komischen Gürtel er trägt!

Josephinchen

Können Sie lesen, was darauf steht, Fräulein Schnatterlinchen?

Schnatterlinchen

Siebene auf einen Streich! Mein Gott, das ist kein Schneider. Das ist ein Kriegsheld! Das müssen wir sofort unserem König melden!

Oberhofmarschall

Heda, wer seid ihr?!

Josephinchen

Frag doch nicht so dumm! Du wirst doch schließlich noch deine eigene Frau kennen!

Oberhofmarschall

Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps. Schließlich ist das mein Beruf! Ich darf keine ungebetenen Gäste zum König vorlassen.

Josephinchen

Papperlapapp, mein Lieber! Wir sind doch keine ungebetenen Gäste! Wir müssen dem König doch eine lebenswichtige Mitteilung machen.

Schnatterlinchen

Jawohl, Herr Oberhofmarschall, es handelt sich sozusagen um ein wichtiges Staatsgeheimnis.

Oberhofmarschall

Ha, das wird ein schönes Staatsgeheimnis sein!

Prinzessin

Hurra, was hör' ich, ein Geheimnis?

König

Ein Staatsgeheimnis, da bin ich aber gespannt.

Seraphinchen

Da d'raußen vor unserem Königreich, da schläft ein Mann, der hat Siebene auf einen Streich umgebracht.

Josephinchen

Jawohl, auf seinem Gürtel steht's geschrieben. Das muss ein Held sein, wie ihn unser Königreich noch nie gesehen hat!

Prinzessin

Vater, den müssen wir uns anseh'n. Wie wär's, wenn du ihn zum Obersten Kriegsminister ernennen würdest?

König

Beim Zeus, das ist gar keine so schlechte Idee! Kommt alle mit! Wir wollen ihn mit gebührender Ehre in unserem Königreich empfangen.

Bekanntmachung

Ich – König Hasenfuß, der Erste – ernenne hiermit feierlich den Helden Zwirn von Bindfaden zum neuen Kriegsminister. Ich hoffe, dass alle Soldaten meines Reiches ihm den gebührenden Gehorsam erweisen und dass unser Königreich durch seine Hilfe auch weiterhin vor allen Gefahren wie bissigen Hunden, tollwütigen Füchsen und stechwütigen Flöhen geschützt werden möge!

5. Szene:

Die Soldaten

1. Soldat

Bei meiner Ehr', habt ihr das gehört?

2. Soldat

Gehört? Das ist doch unerhört!

3. Soldat

Unser Hauptmann ist dem König wohl nicht mehr gut genug!

Hauptmann

Alles antreten! Was, ihr bleibt einfach sitzen? Ihr verweigert mir den Gehorsam?

4. Soldat

Nein, Herr Hauptmann, der Ungehorsam richtet sich nicht gegen Euch!

1. Soldat

Aber glaubt Ihr denn, wir könnten dem König weiterhin dienen, wenn er einen Kriegsminister ernennt, vor dem wir alle zittern müssen?!

2. Soldat

Ein Schlag von seiner Hand und wir begucken uns alle die Radieschen von unten!

3. Soldat

Ihr habt doch auch schon gesehen, was auf seinem Gürtel steht!

4. Soldat

Ich bin doch noch nicht lebensmüde!

1. Soldat

Bei aller Tapferkeit, das ist zu viel verlangt!

2. Soldat

Entweder der Kerl wird entlassen oder der König hat seine Soldaten zum letzten Mal gesehen.

Hauptmann

Da bin ich ganz eurer Meinung, Kameraden! Ich werde den König gleich um unsere Entlassung bitten!

Alle Soldaten

Gang, Jockele, gang du voran,
du hast die größ'ren Stiefel an!^a

^aUrsprünglich heißt es „du hast Sporn und Stiefel an“ in „Die 7 Schwaben“.

6. Szene:

König

Da hast du mir ja 'was Schönes eingebrockt, Prinzessin! Nun sind wir zwar so vornehm und haben einen Kriegsminister, und nun wollen alle Soldaten ihren Abschied nehmen. Könnst' ich den Kerl doch 1000 Meilen weit ins Nimmerleinsland hexen!

Prinzessin

Weißt du was, Vater, stell' ihm doch einfach eine Aufgabe, die er nicht lösen kann, dann werden wir ihn auf gute Art wieder los!

König

Ha Prinzesschen, dein Vorschlag ist ausgezeichnet! Oberhofmarschall, ruf er mir sofort den neuen Kriegsminister!

Schneider

Hei, zu Befehl, König Hasenfuß, wo brennt's denn?

König

Hör zu, Zwirn von Bindfaden! Weil du so ein großer Kriegsheld bist, will ich dir ein Angebot machen: In einem Wald meines Landes hausen 2 Riesen, die mit Rauben und Morden großen Schaden stiften. Wenn du die 2 Riesen tötest, dann will ich dir meine Tochter zur Frau geben und das halbe Königreich dazu. Auch sollen meine Soldaten mit dir ziehen und dir Beistand leisten!

Schneider

Ha, alles klar! Die Riesen, die werde ich schon bändigen! Wer Siebene auf einen Streich trifft, braucht sich doch vor zweien nicht fürchten! Hauptmann, jetzt zeig' ich deinen Soldaten, was ich für ein Kerl bin!

Hauptmann

Gnade für meine Soldaten, Herr Kriegsminister! Oje, die Riesen werden uns zu Schrotkugeln verarbeiten.

1. Soldat

Heiliger Strohsack, ich habe doch erst gestern geheiratet und schon wird meine Frau wieder zur Witwe!

2. Soldat

Bei meiner Soldatenehr', bei diesem Kampf stelle ich lieber das Schlusslicht!

3. Soldat

Was, du willst das Schlusslicht sein? Ich bin der Kleinste!!

4. Soldat

Wenn ich wieder mal auf die Welt komme, werde ich alles, nur kein Soldat mehr!

Hauptmann

Soldaten, fürchtet euch nicht! Seid tapfer! Denkt daran: Der König braucht euch. Deshalb heißt die Parole, wenn's brenzlich wird: Abhauen! Verstanden?!

Schneider

Was redet und schnattert ihr da hin und her? Glaubt ihr etwa, ich würde mit den Riesen nicht allein fertig? Die Parole heißt: Sofort absitzen! Karten spielen und nicht dabei mogeln! Spätestens in einer Stunde bin ich wieder bei euch!

1. Soldat

Der Herr Kriegsminister scheint ja gar nicht so übel, wie wir geglaubt haben!

2. Soldat

Das ist der vernünftigste Befehl seit langem!

3. Soldat

Herr Hauptmann, an dem könnt Ihr Euch ein Beispiel nehmen!

4. Soldat

Ruhe jetzt, Kameraden! Wir werden den Befehl sofort ausführen.

Hauptmann

Aber ich mische die Karten, sonst mogelt ihr doch, ich kenn' euch doch, ihr Schlawiner!

7. Szene:

Streit der Riesen

(Schneider sitzt auf Baum und wirft „Steine“ abwechselnd auf schlafende Riesen.)

1. Riese

He, du, warum schlägst du mich?

2. Riese

Ich dich schlagen? Ich glaube, du spinnst! Ich hab' ja eben noch ganz friedlich geschlafen!

1. Riese

Lass gut sein! Dann hab' ich mich eben getäuscht.

2. Riese

Jetzt schlägt's aber 13! Bist du denn von allen guten Geistern verlassen, mich so zu schucken?

1. Riese

Du hirnverbranntes Rindvieh, jetzt störst du mich schon wieder im Schlaf! Wahrscheinlich hat dich im Traum eine Fliege an der Nase gekitzelt!

2. Riese

So eine Unverschämtheit! Jetzt reicht's mir aber! Du siediger Krautsalat, du! Gleich kleb' ich dir eine, dass du die Sterne im Himmel zählen kannst!

1. Riese

Selber siediger Krautsalat! Du Hornochse!

(Riesen prügeln sich.)

2. Riese

Du ungehobelter Esel!

1. Riese

Du ausgefranster Ziegenbart!

2. Riese

Vermaledeites Mondgesicht!

1. Riese

Lausiges Rhinozerus!

2. Riese

Huch, Hilfe! Ich fall' tot um!

1. Riese

Och je, Hilfe! Hilfe! Bums, ich auch!

8. Szene:

1. Soldat

Wer hätte das gedacht, dass der Zwirn von Bindfaden die zwei Riesen wirklich besiegen konnte!

2. Soldat

Potz Blitz und Kanonenrohr, der Kerl wird mir immer unheimlicher!

3. Soldat

Aber nun hat ihm der König die Aufgabe gestellt, das Wildschwein zu fangen, das in unseren Wäldern so großen Schaden anrichtet.

4. Soldat

Auch soll der das Einhorn gefangen nehmen.

1. Soldat

Nie und nimmer schafft er das.

Hauptmann

Deshalb: Lustig an die Arbeit! Wie lautet die Parole? Würfelspielen! Jeder muss mindestens einmal gewinnen!

9. Szene:

Schneider und Wildschwein

Wildschwein

Ch, ch, findet man in diesem verdammten Wald denn nichts mehr zu fressen? Immer nur Eicheln und nie eine Delikatesse – da wird doch das zahmste Wildschwein wütend! Hach, was riech' ich? Oh, ch, Menschenfleisch! Nein, leider, das riecht nicht nach Mensch; das riecht ganz gewöhnlich nach Schere, Nadel und Fingerhut! Bei meiner Wildschweinnase, das ist ja ein Schneider! Als Hauptmahlzeit zu wenig – aber immerhin ein Nachtisch! Wart' Bursche, dich hab' ich gleich – ch, ch.

Schneider

Hilfe! Zu Hilfe! Jetzt fällt mir doch glatt das Herz in die Hose! Na hör mal, Zwirn von Bindfaden, bist du nun ein Held oder bist du ein Hasenfuß? Ach, was philosophier' ich lang?! Jetzt heißt die Parole abhauen! Hau ab, Schneider, renn um dein Leben!

Wildschwein

Langsam, langsam, du ausgehungertes Strohalm, du mickriger Besenstiel, du lausiger Zahnstocher, gleich hab' ich dich!

Schneider

Herrjeh, herrje, mir hängt ja schon die Zunge aus dem Hals! Bald bin ich verloren. – Juchhu, gerettet! Da steht ja eine Kapelle! Nichts wie 'rein! Wetten, dass das dumme Wildschwein mir nachläuft.

Wildschwein

Ch, ch, dieser Hornochse von Schneider! Jetzt hab' ich ihn!

Schneider

Haste gedacht! Dass ich nicht lache! Spring doch auch durch das Fenster, du dickes Walross! Peng, die Tür ist zu! Sieh selber zu, wie du je im Leben hier wieder 'rauskommst! So, das wäre geschafft! Und jetzt erledige ich das Einhorn auf die gleiche Weise und dann – hurra, Zwirn von Bindfaden – dann hat's sich ausgeschneidert für alle Zeiten. Ha, das Einhorn! Mit dem spiel' ich Fangis. Ich hetz' das solange bis es in einen Baumstamm rennt und mit dem Horn darin stecken bleibt.

10. Szene:***König***

Prinzessin, hör endlich auf zu heulen! Nimm ein Taschentuch und putz dir die Nase. Da ist keine Hilfe, jetzt wird geheiratet, verstanden? Schließlich hat Zwirn von Bindfaden zwei Riesen besiegt, das Wildschwein gefangen und das Einhorn erledigt. Es gibt keine Aufgabe mehr, die er nicht lösen könnte. Oberhofmarschall, geleite uns zu dem großen Helden! Hiermit übergebe ich dir meine Tochter und das halbe Königreich!

Oberhofmarschall

Es lebe unser junger König!

Alle

Es lebe der König.

11. Szene:

Im Schlosszimmer

Schneider

Komm Schätzle, jetzt gehen wir ins Bett! Ich glaub', heut' Nacht schlaf' ich wie ein Murmeltier; das war ein anstrengender Tag! Ein gut's Nächt'le!

Prinzessin

Gute Nacht!

Schneider

Hoppla Junge!

Prinzessin

Um Himmels willen, was ist los, lieber Mann? – Ach, er schläft, er spricht ja im Schlaf!

Schneider

Geh Junge, hol mir die Schere und flick mir das Wams oder ich schlage dir die Elle um die Ohren.

Prinzessin

Ach Gott, ein Schneider! Wirklich und wahrhaftig, mein Mann ist ein ganz hundsgewöhnlicher Schneider.

Hu, hu, Vater, mein Mann ist ein ganz gewöhnlicher Schneider! Er hat sich im Schlaf selbst verraten! Keinen Tag länger bleib' ich bei ihm! Ich glaub, am besten, ich fall' gleich in Ohnmacht!

König

Halt Prinzessin, dazu ist jetzt keine Zeit. Geh gleich wieder zu deinem Mann und stell dich, als ob nichts geschehen wäre. Inzwischen lasse ich die Soldaten rufen. Sie werden vor eurem Zimmer Wache halten und sobald der junge König wieder fest schläft, ihn überwältigen und auf ein Schiff bringen, das 3 Meilen hinter's Ende der Welt segelt!

Oberhofmarschall

Herr König, Herr König, flieh er schnell! Es geht um Kopf und Kragen. Der König will euch im Schlaf überfallen und entführen lassen, weil Ihr im Traum angeblich wie ein Schneider geredet habt!!

Schneider

Dank dir, mein treuer Oberhofmarschall! Aber mach dir nur keine Sorge um mich! Unkraut vergeht nicht!
Hoppla, liebe Frau, wo stiefelst denn du mitten in der Nacht herum?

Prinzessin

Ich war nur da, wo selbst der König zu Fuß hingeht. Ach, bin ich müde.

Schneider

Dann lass uns mal weiterschlafen!

Prinzessin

Oh, er schläft! Jetzt hol' ich die Soldaten!

Schneider

Junge, hol mir die Schere und flick mir das Wams oder ich schlage dir die Elle um die Ohren. Ich habe 2 Riesen erschlagen, das Wildschwein besiegt, und da sollte ich nicht mit denen fertig werden, die d'raußen vor der Tür stehen?

Alle

Es lebe der junge König!

Alle

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!

Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

Kl. 3 b 1976

1. Szene:

1. Bild

Ansager

Hallo, grüß Gott, ihr Leut'! Hier ist ja ein Krach, als wären wir in der Kappeler Turnhalle! Habt ihr denn noch nicht gemerkt, dass ihr jetzt im Königreich Irgendwo drei Meilen hinten rechts herum seid? Dort d'rüben liegt das Dörfchen Schnickschnack, und die Schnickschnacker Dorfweiber unterhalten sich gerade.

1. Frau

Ach, guten Tag, Frau Knoblauchduft, kommen Sie auch gerade vom Einkaufen?

2. Frau

Natürlich! Wissen Sie schon, dass es heute Essig und Haumichblau im Sonderangebot gibt?

3. Frau

Ach Gott, ach Gott, wenn nur nicht alles so schrecklich teuer wäre. Für fünf Meter Kaugummi bezahlt man ja heutzutage schon glatte sechs Pfennig.

2. Frau

Wie geht's denn Ihrem Mann, Frau Jammerlieschen? Ich habe gehört, er soll einen Unfall gehabt haben?

3. Frau

Ja, stellen Sie sich vor, er hat sich gestern beim Kegeln glatt den kleinen Zeh gebrochen. Und unser Fritzchen liegt mit Ziegenpeter im Bett. Es ist schrecklich.

1. Frau

Guckt mal, wer kommt denn da? Ein Fremder! Den habe ich meiner Lebtag noch nie in Schnickschnack gesehen.

2. Frau

Er sieht aus wie ein Wanderer!

3. Frau

Ach was, er sieht aus wie ein hergelaufener Zottelbär.

1. Frau

Ich will nur wissen, was der in Schnickschnack zu suchen hat.

Ansager

Ein hergelaufener Zottelbär? Da muss ich doch lachen! Wisst ihr, wer der fremde Mann ist? Wenn ihr's niemandem weitersagt, verrate ich's euch! Es ist unser König Karfunkelstein! Er hat sich als Wanderer verkleidet, dass ihn niemand erkennt. So erfährt er am besten, wie's in seinem Königreich zugeht, was die Leute über ihn reden und ob es 'was Neues gibt im Land.

1. Frau

Pst, guckt mal, der fremde Mann kommt g'radwegs auf uns zu.

Alle

Grüß Gott, lieber Herr!

König

Guten Tag, ihr lieben Leute! Hier gibt's ja so viel hübsche Frauen wie Löwenzahn auf einer Wiese!

2. Frau

Oh, das ist ein netter Mann! Und so höflich!

1. Frau

Ihr seid wohl ein Wanderer?

König

Ja, ich mache gerade eine Wanderung durch Irgendwo, da wollte ich auch Schnickschnack besuchen und hören, was es bei euch Neues gibt und wie ihr von eurem König denkt!

2. Frau

Unser König, das soll ein guter Mann sein!

Andrea

Und solange er uns in Ruhe lässt und wir ihn gar nicht kennen, lieben wir ihn alle sehr!

3. Frau

Und was es Neues gibt? Ja, wisst Ihr das denn wirklich noch nicht? Gestern hat der Storch bei Müllers ein Kind vor die Tür gelegt, das ist mit einer Glückshaut auf die Welt gekommen.

König

Was sagst du? Eine Glückshaut trägt dieses Neugeborene? Was ist denn daran so besonders?

2. Frau

Was daran so besonders ist? Ja, lieber, guter Herr, dieses Kind wird doch später einmal die Tochter unseres Königs zur Frau kriegen und dann werden wir Schnickschnacker berühmt im ganzen Königreich.

König

Potz Blitz und Donnerschlag! Das hat mir gerade noch gefehlt. Ein ganz hundsgewöhnlicher Schnickschnacker soll mal meine Tochter, die Prinzessin zur Frau kriegen?! Da muss ich aber gleich ganz energisch etwas dagegen unternehmen.

Ansager

O jemineh, jetzt ist unser König Karfunkelstein aber wütend! Na, da bin ich aber gespannt, ob der König gegen eine Glückshaut etwas unternehmen kann!

2. Szene:

2. Bild

Lied:

Schlaf, Kindlein, schlaf!
Sei artig jetzt und brav.
Du kriegst mal die Prinzessin zur Frau.
Wir alle wissen's ganz genau.

Frau

Vater, da klopft jemand!

Mann

Herein, aber seid leise, unser Kleiner schläft!

Frau

Nanu, was kommt denn da für ein fremder Mann?

König

Guten Tag, ich habe gehört, ihr hättet ein Kind mit einer Glückshaut gekriegt. Da wollte ich euch gratulieren und fragen, ob ich's auch mal angucken darf.

Frau

Ist es nicht ein hübsches Kind? Wir sind alle ganz stolz darauf!

König

Wirklich, es ist das hübscheste Baby, das ich je gesehen habe! Gute Frau, ich mache euch einen Vorschlag! Ich gebe euch 500 Taler, und dafür gebt ihr mir das Kind!

Frau

Nein, nein, mein Kind gebe ich nicht her!

Mann

Aber Mutter, zu überlegen wär's doch. Unser Bübchen ist ja mit einer Glückshaut zur Welt gekommen. Wer weiß, vielleicht ist es sogar gut, wenn wir's dem Herrn mitgeben.

Frau

Nein, nein, Mann, das Kind bleibt bei mir!

König

Aber ich will's großziehen, als wär's mein eigener Sohn. So gut wie bei mir kann es das Kind bei euch ja gar nicht haben!

Mann

Ach je, und die 500 Taler könnten wir für unsere übrigen Kinder doch so gut gebrauchen. Mutter, dem Kleinen mit seiner Glückshaut wird's so oder so immer gut gehen.

Frau

Vielleicht hast du doch recht, Vater! Vielleicht kann der Herr wirklich besser für das Kind sorgen als wir armen Leute!

König

Also abgemacht! Hier habt ihr das Geld und ich bekomme das Kind.

Frau

Wartet, ich will's euch für die Reise schön warm einpacken. Passt nur gut darauf auf und habt's immer lieb!

König

Ha, ha, die dummen Leute! Die hab' ich aber d'ran gekriegt! Jetzt wird dir deine Glückshaut nichts mehr nützen, kleiner Kerl!

Ansager

Habt Ihr jemals einen so bösen König gesehen? Jetzt wirft er doch wahrhaftig die Schachtel von der Brücke herunter in den tiefen Fluss. Armes, kleines Kind, jetzt musst du jämmerlich ertrinken.

3. Szene:

3. Bild

Lied:

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp klapp.¹
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach, klipp klapp.
Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,
und haben wir solches, so hat's keine Not.
Klipp klapp, klipp klapp, klipp klapp!

Ansager

Herrje, was hat denn der Hans, unser Müllersbursch', da wieder mal aus dem Wasser gefischt?

Hans

Juchhu, habt ihr schon mal einen schöneren Schlappen gesehen? Heute ist ein Glückstag für mich!

Ansager

Ihr müsst wissen, unser Hans hat ein Hobby – das Fischen! Nun glaubt nur nicht, er fischt wie gewöhnliche Leute gewöhnliche Fische – Barsche, Forellen oder Aale! Nein, er fischt die tollsten Sachen.

Hans

Letzte Woche hab' ich doch wahrhaftig einen zerbeulten Topf geangelt und vorgestern einen alten Fahrradsattel. Ich hab' schon Schätze, sag' ich euch! – Au, was kommt denn da geschwommen? Eine Schachtel! Herrje, hoffentlich fall' ich nicht ins Wasser! Aber die Schachtel muss ich mir schnappen. Nanu, die ist aber schwer. Hilfe, hilfe, ein Geist! Hu, hu, Hiiilfe!

¹Den Liedtext hat Oma nicht aufgeschrieben, deshalb habe ich ihn von Wikipedia übernommen.

Müllersfrau

Hans, Hans, was ist passiert? Warum schreist du so entsetzlich? Bist du übergeschnappt?

Hans

Mir stehen die Haare zu Berg'. Alle guten Geister loben Gott den Herrn! Vorsicht, eine Geisterschachtel! Ich habe eben mit eigenen Ohren gehört, dass sie geweint hat wie ein kleines Kind!

Müllerin

Du Dummkopf, eine weinende Schachtel – so 'was gibt's doch gar nicht. Bei Gott, nein sowas! Das ist ja wirklich unerhört! In der Schachtel ist ja wirklich ein Baby! Ferdinand, Ferdinand? Komm schnell.

Müller

So ein hübsches Kind! Mutter, du kriegst einen Kuss! G'rad' so ein Bübchen haben wir uns doch schon lange gewünscht!

Müllerin

Ach Ferdinand, ich könnte weinen vor Glück. Wir wollen das Kind wie unser eigenes halten, denn es ist uns ja richtig geschenkt worden.

Müller

Hurra, nun hab' ich einen Sohn! Wir wollen ihn Findling nennen, weil wir ihn hier gefunden haben.

Müllerin

Komm, kleiner Findling, jetzt kriegst du 'was Gutes zu essen und ein trockenes, warmes Bettchen.

18 Jahre später

Lied:

Der König von Irgendwo verirrt sich im Wald.
Es war so finster und auch so bitter kalt.
Herrjeh wo sind die Jäger, wo mögen sie nur sein?
Hoffentlich, hoffentlich frisst mich kein wildes Schwein!

4. Szene:

1. Jäger und 2. Jäger

Halli hallo, halli hallo, Herr König, Herr König, wo seid Ihr?

1. Jäger

Hu, in welches Dickicht sind wir denn da geraten? Man sieht ja vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr.

3. Jäger

He, Hubertus, Hubertus, hier sind wir! Hier ist eine schöne Lichtung. Beeilt euch doch endlich.

2. Jäger

Weidmannsheil, jetzt haben wir doch glatt unseren König verloren.

1. Jäger

Ich hab' nur noch gesehen, wie er vor einem Hasen Reißaus nahm und seither ist's, als hätt' ihn der Kuckuck geholt.

5. Jäger

Das ist eine schöne Bescherung! Da müssen wir wohl oder übel die Jagd abblasen. Was wird die Königin sagen, wenn wir ohne den König heimkommen?

4. Jäger

Na, wer wird denn so schnell die Flinte ins Korn werfen?! Unkraut vergeht nicht. Irgendwann wird der König schon wieder aufkreuzen.

Alle

Halli hallo, halli hallo, Herr König, Herr König, wo seid Ihr?

1. Jäger

Ach hört doch mit der Schreierei auf, das führt doch zu nichts. Wir verscheuchen uns damit höchstens noch den letzten Maikäfer.

2. Jäger

Da hast du wirklich recht damit. Wisst ihr was? Wir machen uns ein Feuer, grillen Würste und spielen Karten. Warum sollen wir uns graue Haare wachsen lassen, unserem König wird schon nichts passiert sein.

3. Jäger

Wie sagt meine Schwiegermutter immer: Abwarten und Tee trinken!

4. Jäger

Na hör mal, ein kühles Bier ist mir jetzt aber lieber.

Alle

Prost!

5. Jäger

Auf unseren König!

Alle

Es lebe der König!

5. Szene:

4. Bild

Ansager

Ihr lieben Leut', wie schnell doch die Zeit verfliegt. Wisst Ihr noch, heut' vor 18 Jahren haben die Müllersleut' dort d'rüben ihren Findling gefunden. Ob sie den Fund je bereut haben? Aber nein! Seht Ihr nicht, wie zufrieden der Müller sein Pfeifchen raucht und was für ein netter Bursch' der Findling geworden ist?!

Aber da sehe ich ja noch einen alten Bekannten! Oh weh, wenn das nur gut geht.

König

Pech muss der Mensch haben, sagte der Hase und kratzte sich am Bart. Jetzt hab' ich mich doch wahrhaftig verirrt! Meine königlichen Jäger waren plötzlich wie vom Erdboden verschwunden.

Müllerin

Wer klopft denn da? Immer hereinspaziert! Ferdinand, Ferdinand! Mein Gott, der König. Wer hätte das gedacht, der König persönlich. Ach Gott, ach Gott, hätt' ich doch gestern die Fenster besser geputzt!

König

Nur keine Umstände, gute Frau. Ich hab' auf der Jagd meine Jäger verloren und einen Mordshunger.

Müller und Findling

Herr König, welch große Ehre!

Müller

Herrje, ich bin ja ganz aufgeregt! Findling, lauf schnell in den Keller und hol unseren besten Wein.

König

Einen hübschen Sohn habt Ihr. Wie alt ist er denn?

Müller

Auf den Tag genau wissen wir's nicht. Aber heut' feiern wir seinen 18. Geburtstag.

Müllerin

Ja, heut' auf den Tag vor 18 Jahren ist er uns in einer Schachtel im Fluss zugeschwommen, deshalb haben wir ihn Findling genannt.

Müller

Und wir lieben ihn wie unser eigenes Kind. All die Jahre hindurch hat er uns nur Glück gebracht.

Ansager

Je, oh je, wenn ihr jetzt in den Kopf des Königs gucken könntet. Wie schwarze Spinnen kribbeln und krabbeln böse Gedanken in seinem Kopf herum. Ich glaube, der denkt sich 'was ganz Schlimmes aus.

König

Ach Müller, wäre es nicht möglich, dass Euer Sohn meiner Frau einen Brief überbringt? Ich will der Königin schreiben, dass es mir gut geht.

Müller

Selbstverständlich! Auf unseren Findling könnt Ihr Euch verlassen, der bringt den Brief sicher zum Schloss!

König

Damit ernenne ich dich zum königlichen Briefträger, Findling. Aber be-eile dich, der Brief muss morgen schon in den Händen der Königin sein.

6. Szene:

5. Bild: Im Wald von Kappel

Findling

Der Weg zum Schloss ist doch weiter, als ich gedacht habe. Au – es ist ja schon stockdunkel. Da steht ja ein Haus mitten im Wald. Hab' ich ein Glück, jetzt brauch' ich nicht auf dem Waldboden zu übernachten.

(Klopft an die Haustür.)

Räuberopa

Pech, Zement, Stockschwerenot, hereinspaziert. Ich werd' dir schon den Pelz über die Ohren ziehen! Wer immer du bist, hereinspaziert!

Findling

Das ist ja ein komischer Empfang.

Räuberopa

Ha, das ist ja auch schließlich ein Räuberhaus und ich bin der Räuber-großvater! Du Grünschnabel, gleich zieh' ich dir die Ohren lang, was suchst du denn hier?

Findling

Och Opa, nun sei mal nicht so. Es wird nichts so heiß gegessen, wie's getrunken wird. Haah, ich bin hundemüde. Habt ihr 'ne prima Ofenbank. Ein gut's Nächtle.

Räuberopa

Also Mut hat der Kerl, legt sich einfach im Räuberhaus auf die Ofenbank und schnarcht, als wollte er einen ganzen Wald umsägen. Hoffentlich treiben's meine Räubersöhne heut' Nacht nicht gar zu toll mit ihm.

Lied:

In Kappel in dem Walde, da haust ein Räuberpack.
Schneddereng peng peng, [...]²

Es sind ja ihrer fünfzig, [...]

Räuberopa

Aha, da kommen sie.

1. Räuber

Uih, Großvater, bist du übergeschnappt? Wen hast du denn da ins Haus geschleppt?

Räuberopa

Sachte, sachte, macht doch nicht immer gleich so einen Heidenkrach!

2. Räuber

Dass ich nicht lache, Horodapp,^a dem Bürschchen werden wir gleich den Garaus machen.

^aHorodapp ist der 1. Räuber.

3. Räuber

Ach, lasst ihn doch in Ruhe, es ist ja nur ein königlicher Briefträger!

4. Räuber

Ha, nur ein königlicher Briefträger. Wahrhaftig, du hast recht, Langfing, er trägt einen königlichen Brief bei sich.

²Laut den Jahresangaben auf <https://www.kindergarten-ideen.de/natfur-pur/wald-kindergarten-themen/im-walde-von-toulouse/> ist das Original dieses Liedes noch immer urheberrechtlich geschützt, daher fehlen hier der Rest vom Refrain sowie Strophen 2 und 3 von dort, die Oma ohne Refrain „Schneddereng...“ auch noch folgen ließ.

1. Räuber

Einen Brief hat er? Lass sehen!

2. Räuber

Langfing, lies doch mal vor, was d'rin steht!

3. Räuber

Ich wollt' es ja gern lesen, aber als die Buchstaben in der Schule durchgenommen wurden, war ich gerade an Faulenzia erkrankt.

4. Räuber

Horodapp, lies du doch den Brief vor!

1. Räuber

Verflixt, ihr wisst doch, dass ich ohne Brille nicht lesen kann.

Räuberopa

Ihr Hundesöhne, hätt' ich euch doch als ihr klein wart zu Frau Tritschler in die Kappeler Schule geschickt. Dort wär' euch das Lesen schon beigebracht worden!

2. Räuber

Nun sei mal friedlich, Großvater. Du kannst doch wahrhaftig stolz auf uns sein! Schließlich sind wir die schrecklichsten Räuber im ganzen Königreich Irgendwo!

3. Räuber

Großvater, wenn du uns den Brief vorliest, stehlen wir dir morgen beim Maierbur^a das fetteste Huhn!

^aBauernhof in Kappel.

Räuberopa

Na so was, das ist doch die Höhe!

4. Räuber

Uih, machst du es aber spannend!

Räuberopa

Wisst ihr, was da steht:

Liebe Königin!

Den Boten, der dir diesen Brief überreicht, musst du auf meinen königlichen Befehl hin sofort nach Übergabe dieses Briefes ohne Rückfahrkarte per Rakete zum Mond befördern lassen.

Unterzeichnet: Dein Dich liebender König Karfunkelstein.

P.S. Vergiss nicht, meine Socken zu waschen.

1. Räuber

Das bricht dem Fass den Boden aus!

2. Räuber

Großvater, du musst sofort einen anderen Brief schreiben.

Räuberopa

Au, Schreiben, zum Teufel, das ist ja noch schwerer als Lesen. Davon habt ihr Teufelsbrut natürlich keine Ahnung!

2. Räuber

Großvater, zier dich nicht so.

3. Räuber

Du kriegst dafür nicht nur das fetteste Huhn, wir stehlen dir auch noch auf der Kappeler Viehweide die fetteste Kuh dazu.

4. Räuber

Außerdem diktieren wir dir den Brief. Das Schreiben ist dagegen ein Kinderspiel.

1. Räuber

Juhu, das wird ein Heidenspaß, wenn die Königin diesen Brief liest!

7. Szene:

6. Bild

(Melodie: Hänsel und Gretel)

Lied:

Oben im Schlosse, da ist der Teufel los
Verflixt und zugenäht, was hat der König bloß?
Den Schwiegersohn will er nicht haben,
ein Müllersbursch', das ist zu dumm.
Verflixt und zugenäht, er ist doch hübsch und jung.

Hofnarr

Auwa, auwa, meine Ohren! Ich bin zwar ein königlicher Narr, aber diese Narretei ist sogar mir zu schlimm. Der König tobt wie ein Irrer, und keiner weiß warum – und dieser Gestank – ooh, meine arme Narren-nase. Köpfchen, Köpfchen, jetzt hab ich's, der König muss total übergeschnappt sein!

Königin

Huhu, jetzt hast du das ganze königliche Geschirr zerdeppert.

Hofnarr

Oh, das ist noch lange nicht das Schlimmste. Wir alle haben gehört, dass er zu der Königin „dumme Gans“ gesagt hat. Igitt, igitt und das zu einer Königin!

König

Oh, ich hab' eine Wut im Bauch, eine Wut, sag' ich dir. Kaum ist man mal 14 Tage weg, stellst du das ganze Königreich auf die Nase. Eine dümmere Gans gibt's wirklich nicht in ganz Irgendwo!

Prinzessin

Huhu, Vater, eine Gans darf wenigstens schnattern, und du hast die Mutter noch gar nicht zu Wort kommen lassen. Dabei haben wir nur getan, was du in deinem Brief befohlen hast.

Königin

Ach Gott, ach Gott, ich muss mir ja auch dauernd die Nase zuhalten und dabei war doch die Hochzeit so lustig!

König

Hochzeit – sagst du?! Wer zum Teufel hat hier geheiratet?

Prinzessin

Stell dich doch nicht so dumm an, Vater! Ich muss mir ja auch die Nase zuhalten, aber ich bin ja sooo glücklich. Mutter, lies Vater doch nochmal seinen Brief vor.

Hofnarr

Zum Kuckuck, das ist eine gute Idee! Der König soll endlich einsehen, dass er an allem schuld ist!

Königin

Siehst du, diesen Brief von dir hat mir der Findling vor einer Woche übergeben:

Liebe Königin!

Der Überbringer dieses Briefes soll sofort unsere Tochter heiraten. Die Hochzeit soll noch vor meiner Heimkehr sehr lustig und fröhlich gefeiert werden. Auch unsere lieben Räuber musst du dazu einladen und besonders höflich bewirten.

Immer Dein Dich liebender König Karfunkelstein von Irgendwo.

P.S. Vergiss nicht, am Tag meiner Heimkehr 3 große Kessel voll Knoblauch zu kochen.

Hofnarr

Ich lach' mich schief. Das haut doch den stärksten Mann um. Der König ist in eine königliche Ohnmacht gefallen.

Ansager

Wie's weitergeht? Dem König wird schon 'was einfallen, wenn er wieder zu sich kommt. Aber ein bisschen übertrieben haben die Räuber doch. Findet Ihr nicht auch?

8. Szene:

7. Bild

Findling

So 'was nennt man nun Flitterwochen! Statt mich bei meiner jungen Frau zu lassen, schickte mich der König g'radwegs zur Hölle. Wieso er nur auf diese Idee gekommen ist? Ich soll ihm 3 goldene Haare des Teufels besorgen!

Großmutter

Seit wann bist du so höflich, Teufel, und klopfst an? Marsch, herein mit dir. Was – ja ist's die Möglichkeit – ein Mensch? Wie hast denn du den Weg zur Hölle gefunden?

Findling

Der Weg zur Hölle, der ist doch einfach! Immer der Nase nach g'radaus!

Großmutter

Der Teufel wird dir ja alle Knochen im Leib zerquetschen, wenn er dich hier findet.

Findling

Immer mit der Ruhe fährt der Vater in die Schuhe! Ich schlaf' mich erst mal in Ruhe aus und derweil besorgst du mir vom Teufel 3 goldene Haare! Ach, beinah' hätt' ich's vergessen. Unterwegs habe ich 2 Nachtwächter und einen Fährmann getroffen, die haben mir so komische Fragen gestellt. Wenn ich sie auf dem Heimweg beantworten kann, bekomme ich von jedem einen Sack voll Gold. Hier hab' ich mir die Fragen aufgeschrieben.

Großmutter

Na, gib mal den Zettel! Du gefällst mir, und ich will sehen, ob ich dir helfen kann. Ich werde dich in eine Ameise verwandeln, dass dich der Teufel nicht finden kann!

Teufel

Kruzitürken, sackzement, hier stinkt's nach Mensch!

Großmutter

Selbstverständlich stinkt's, wenn du dich dauernd in der Welt herumtreibst. Schnuppere nur mal an dir selber!

Teufel

Du bist heut' so patzig, Großmutter. Ist dir eine Laus über die Leber gelaufen? Was gibt's zum Essen? Sind die Kappler schon gar?

Großmutter

Die Kappler? Wie oft hab' ich dir schon gesagt, zum Himmel mit den Kapplern. Die sind doch zäh wie Hosenleder und das stärkste Höllenfeuer kriegt sie nicht weich.

Teufel

Warum schimpfst du mich aus? Großmutter, da ist doch nur das Fräulein Maria^a d'ran schuld. Sie orgelt sonntags einfach zu schön, deswegen haben die Kappler beim Petrus einen besonderen Stein im Brett. Au, und mein Magen knurrt so.

^aDas Stück wurde bei der Verabschiedung von Fräulein Maria (mit kurz gesprochenem a), einer Kollegin, aufgeführt.

Großmutter

Schlaf dich erst mal aus. Dann probieren wir's mit einem aus der Stadt! Die sind besser als Höllenbraten geeignet!

9. Szene:

Lied:

Es wollt' ein Kappler wandern am Montag in der Früh';
begegnet ihm der Teufel, der rief dem Kappler zu:
He, he, du Kappler G'sell, du musst mit mir in d'Höll,
wir brauchen ein paar Kappler, es gehe, wie es wöll!

Und als sie in die Höll' 'reinkamen, war da ein Höllenfeuer.
Der Kappler schmort' und schwitzte sehr, er schwitzte ungeheuer!
Doch die Großmutter rief auf der Stell': Oh weih, ein Kappler G'sell!
Die Kappler werden doch nicht gar, es gehe, wie es wöll!

Da ärgert sich der Teufel am Montag in der Früh'.
Das Fräulein Maria ist d'ran schuld, wenn ich verhungern tu!
He, he, du Kappler G'sell, scher dich nur aus der Höll'.
Wir brauchen keine Kappler, es geh halt, wie es wöll!

Großmutter

Dem Satan sei Dank, er schläft! Endlich kann ich ihm die 3 Haare aus-
rupfen.

Teufel

Auwatsch, bist du verrückt geworden, du reißt mir ja den ganzen Kopf
ab!

Großmutter

Eh was, ich hab' nur schlecht geträumt. Aber denk dir, ich hab' im Traum
gleich mitgeschrieben.

Teufel

Was, im Traum einen Traum mitgeschrieben? Das musst du mir gleich vorlesen.

Großmutter

Also – 12 Meilen von hier steht ein Dorf. Das hat einen Brunnen, aus dem floss immer Wein. Jetzt plötzlich kommt nicht mal mehr Wasser 'raus.

Teufel

He, sowas, das war ja direkt ein Wahrtraum. Im Brunnenrohr sitzt eine dicke, fette Kröte. Die müsste man töten, dann würde gleich wieder Wasser aus dem Brunnen fließen.

Großmutter

Mensch, ich bin ja ganz stolz auf dich! Aber nun schlaf weiter.

Teufel

Au verdammt, du abscheuliche Hexe! Jetzt hast du mich schon wieder an den Haaren gezogen!

Großmutter

Was kann ich dafür, dass ich so schrecklich träume! Wart, ich les' dir den Traum gleich vor:

6 Meilen von hier liegt ein Dorf. Im Dorf steht ein Baum, der trug immer goldene Äpfel. Plötzlich hängen nur noch vertrocknete Blätter d'ran. Woran das nur liegen mag?

Teufel

Ha, du Krone aller Großmütter! Beim Satan, schon wieder ein Wahrtraum! Haha, man bräuchte doch nur die Maus töten, die an der Wurzel nagt, und schon wär' der Baum wieder in Ordnung. Aber wirklich, wenn du noch einmal träumst und mich dabei so an den Haaren zerrst, dann schmeiß' ich deine schönste Perücke ins Höllenfeuer!

Großmutter

Hoffentlich schläft er dieses Mal fester!

Teufel

Oh, oh, mein armer Kopf! Himmel, Arsch und Ziegenkäs', was zu viel ist, ist zu viel. Jetzt mach' ich Brennholz aus dir!

Großmutter

So, und wer kocht dir dann deinen Teufelsbraten und wer poliert dir deinen Pferdefuß, he? Kann ich 'was für meine dumme Träumerei? Also – vor der Hölle fließt ein Fluss. Ein Fährmann muss immerzu, immerzu hin- und her-, hin- und herfahren. Er klebt wie mit Uhu an seinem Fährschiff fest. Sag mal, muss das so sein?

Teufel

Aber natürlich nicht, Großmutter. Wenn mal einer kommt und er drückt dem das Ruder in die Hand, so ist der Fährmann frei und der andere klebt fest in Ewigkeit. Hi, hi, hi, das wär' ein teuflischer Spaß!

10. Szene:

8. Bild

Ansager

So geschah es, dass unser Findling mit den 3 goldenen Haaren des Teufels, aber auch mit drei Säcken voller Gold heimkam.

König

Geh Findling, bitte verrat mir doch, woher du das viele Gold hast?

Findling

Schwiegerpapa, du darfst's niemand verraten. Immer der Nase nach kommst du an einen breiten Fluss. Ein Fährmann setzt dich über. Dort am anderen Ufer, da liegt das Gold wie Sand am Meer.

Ansager

Und nun hört, was unser Geschichtsschreiber Euch erzählt.

Geschichtsschreiber

Jedes ordentlich geführte Königreich hat natürlich seinen Geschichtsschreiber, der alles aufschreibt, was im Königreich passiert. Aber was ich dieses Jahr aufschreiben musste – herrjemineh, etwas Schrecklicheres und Geheimnisvolleres ist in unserem Königreich noch nie vorgekommen. 3 Tage nachdem unser Findling glücklich aus der Hölle zurückkam, ließ unser geliebter König Karfunkelstein plötzlich 10 Esel mit je 10 Säcken beladen und begab sich mutterseelenallein auf eine gefährliche, streng geheime Expedition.

Da ich der Geschichtsschreiber bin, habe ich ihm mit dem Fernrohr nachgeschaut, bis er kleiner und kleiner, pünktchenklein wurde. Unser geliebter König löste sich sozusagen in Luft auf.

Lied:

Wer holt uns über ans andere Ufer:
Fährmann, Fährmann, komm und hol über über,
über, über.

Fährmann

Mein Herz hüpfte wie ein Lämmerschwanz vor Freude. Da will doch wahrhaftig einer übergesetzt werden. Hoffentlich, hoffentlich stimmt's, was mir der Findling gesagt hat.

Lied:

Wer holt mich über ans andere Ufer:
Fährmann, Fährmann, komm und hol über über,
über, über.

Fährmann

Hierher, guter Freund, hierher!

König

Bin ich hier richtig am Höllenfluss?

Fährmann

Natürlich, König, willst du nicht einsteigen?

König

Ha, ha, ha, wenn ich zurückkomme, bin ich der reichste Mann der Welt; dann sollst du auch 10 Taler kriegen für die Überfahrt.

Fährmann

Och, das ist nicht nötig! Wenn du mir einen Augenblick das Ruder hältst, kriegst du die Fahrt sogar kostenlos.

König

Kostenlos? Aber selbstverständlich, lieber Fährmann! Immer her damit!

Fährmann

Juchhu, juchhu, ich bin frei! Juchhu, juchhu, ich bin ein freier Mann!

König

Hilfe, hilfe, ich klebe. Hilfe, hilfe, kommt mir denn keiner zu Hilfe?

Geschichtsschreiber

So kam es, dass noch im selben Jahr unser geliebter Findling zum König ernannt wurde. Am Tage der Krönung war schulfrei und jeder Bürger unseres Landes bekam vom König höchstpersönlich den Mohrenkopforden überreicht! Dem Findling machte das Regieren viel Spaß.

Alle

Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er heute noch.

Wie Eulenspiegel die Kranken heilte

E.P. 88
4. Schj.

1. Szene:

Till

Till haben mich meine Eltern genannt;
als Eulenspiegel bin ich bekannt.
Die Leute sagen, ich sei ein Betrüger, ein Narr sogar,
glaubt mir, kein Wort davon ist wahr!

Je nun, lasst sie schwatzen,
was kümmert's mich –
Aber mein Magen knurrt plötzlich so fürchterlich!
Je nun, ist's möglich? Mein Geldbeutel ist leer!
Und mein Bauch schreit: Eine Wurst muss her!
Wie kann ich sie bezahlen?

Du dummer Magen! Hör endlich auf,
 deinen Herrn zu plagen.
 Er knurrt einfach weiter, der dumme Hund!
 Wie krieg' ich meinen Geldbeutel wieder gesund?
 Ha, ha, natürlich, ein Doktor muss her!
 Wie wär's, wenn ich selber der Doktor wär'?'
 Ein Doktor sein, schwer ist das nicht:
 Zuerst muss eine Brille ins Gesicht,
 ein Hörrohr ins Ohr, eine Perücke auf's Hirn, –
 He, nicht so eilig, kleine Dirn!
 Bist du krank? Plagt dich das Zipperlein?
 Ich, der Doktor, werd' dich von allem befrei'n!

Mädchen

Seid Ihr wirklich ein Doktor?

Till

He nun, sieh mich an!

(Till verbeugt sich.)

Till

Doktor Tillius Spiegel, ein hochberühmter Mann!
 Ich, Tillius Spiegel, bin wie Doktor Eisenbart,
 kann alle Kranken heilen, weiß jedem einen Rat.

Alle

Er ist wie Doktor Eisenbart,^a
 widewidewitt, bum, bum,
 kuriert die Leut' auf seine Art,
 widewidewitt, bum, bum.

Kann machen, dass die Blinden geh'n,
 widewidewitt, juchheisassa,
 und dass die Lahmen wieder seh'n,
 widewidewitt, bum, bum.

^aAbgesehen von Omas Anpassungen habe ich den zuvor nicht niedergeschriebenen Text von Wikipedia übernommen:
https://de.wikipedia.org/wiki/Ich_bin_der_Doktor_Eisenbart.

2. Szene:

Ein Mann, der seine Backe zugebunden hat und jammert:

Mann

Au weia, meine Backe, wie schlimm bin ich d'ran,
oh, helft mir doch, Doktor, au! Helft mir, guter Mann!

Till

Mund auf, hier sitzt das Übel. Es ist der Weisheitszahn!

Mann

Ich fühl' mich gar nicht weise, dass Weisheit so plagen kann!

Till

Einen Taler musst du mir schon berappen.
Gleich werd' ich den Zahn mit der Zange packen.
Die Narkose ist gratis, guter Mann –

(Papierhammer.)

Till

Gleich, gleich ist er d'raußen– Ei, sieh mal an,
jetzt hab' ich wahrhaftig den falschen erwischt,
nichts wie ab hier, eh ihm die Narkose entwischt.

3. Szene:

Verwalter

Wohin so eilig? Halt ein, halt ein!
Sind Sie nicht der Doktor?

Till

Ich werd' es wohl sein!
Dr. Tillius Spiegel, heiß' ich, lieber Mann.
Welche Krankheit plagt Euch?
Vertraut sie mir ruhig an!

Verwalter

NICHT eine einzelne Krankheit –
Krankheiten ohne Zahl!
Ihr seht in mir den Verwalter,
den Verwalter vom Hospital!
Dort liegen die Kranken schon kreuz und quer,
alle schrei'n: Der neue Doktor muss her!

Till

Aber Herr Verwalter, sieh doch meinen Kalender an,
Termine, Termine, Termine, ob ich da noch Zeit finden kann?

Verwalter

Oh Doktor, Doktor, lasst uns nicht im Stich!

Till

Na ja, weil du so schön jammerst, erbarm' ich mich.
Für 100 Taler heil' ich dir deine Kranken, alle auf's Mal.
Morgen schon kannst du schließen dein Hospital.

Quatsch, was heißt hier morgen? Schon heut' werd' ich's besorgen.
Gib mir 200 Taler und ich wett':
Schon heute abend ist leer jedes Bett.

Verwalter

Zweihundert Taler! Das ist ungeheuer!

Till

Ja, mein Lieber, Berühmtheit ist teuer!

Verwalter

200 Taler! Da ist ja meine ganze Kasse geleert!
Doch sei's d'rum! Meine Kranken sind mir das wert!

4. Szene:

Im Hospital

Till

Komm, streck einmal die Zunge 'raus.
Herrjemineh, wie sieht die aus?!

1. Kranker

Ach, Herr Doktor, ist es so schlimm?

Till

Was heißt hier schlimm, du bist bald hin!

Alle

Oh Schreck, oh Graus, oh Schreck, oh Graus,
treib bitte unsere Krankheit aus!

Till

Was ist mit deinem Bein bloß los?

2. Kranker

Ich stolperte über einen Kloß.

Till

Mm, Knödel aus Kartoffeln, mir wässert der Mund.

2. Kranker

Sagt, Doktor, wann werd' ich wieder gesund?

Alle

Oh Schreck, oh Graus, oh Schreck, oh Graus,
treib bitte unsere Krankheit aus!

Till

Was tickt dein Puls so ungestüm?

3. Kranker

Ach, Doktor, meine Pumpe ist hin!

Till

Die Pumpe? Fehlt ihr etwa der Schwengel?
Wer hat ihn gestohlen, welcher lausige Bengel?

Alle

Oh Schreck, oh Graus, oh Schreck, oh Graus,
treib bitte unsere Krankheit aus!

Till

Seid still, seid still, hört auf zu klagen.
Bald wird euch keine Krankheit mehr plagen.
Ich habe ein Geheimrezept,
erst kürzlich hab' ich es entdeckt.

Doch flüstere ich es euch lieber ins Ohr,
denn leider kommt es mir so vor,
es könnte mir's einer klauen.
Du sollst keinem Apotheker trauen.

(Till flüstert den Kranken ins Ohr.)

1. Kranker

Ach Doktor, mir wird's so wunderbar.
So krank, so krank bin ich doch nicht.
Ich will lieber wieder nach Hause geh'n.
Ich muss dort nach dem Rechten seh'n.

2. Kranker

Ach, au, wenn ich auch nur humpeln kann,
bin ich doch kein kranker Mann.

3. Kranker

So schwindelig ist's mir, das ist wahr,
aber gesund bin ich – fürwahr!

Verwalter

– sonderbar. Ich seh' sie alle nach Hause geh'n!
Wahrhaftig, ein Wunder ist gescheh'n!

Till

Nun, schnell, die zweihundert Taler her.
Der Abschied fällt mir zwar sehr schwer...

Verwalter

Ich versteh': Ein so berühmter Mann
nicht lang am Orte weilen kann.

Till

Ade, mein Lieber, präg dir gut ein:
Böses muss mit Bösem vertrieben sein.

5. Szene:

(Die Kranken kommen wieder angehumpelt.)

1. Kranker

Hilf Himmel, ach lasst mich wieder herein.
Wie schmerzt mein Kopf, wie zwickt das Bein.

2. Kranker

Oje, mir ist's schwindlig gar so sehr.
Schnell, mein Bett im Spital muss her!

3. Kranker

Mein Kreuz, mein Kreuz, ach, tut das weh!
Wie froh bin ich, wenn ich mein Bett wieder seh'.

Verwalter

Aber ihr seid doch gesund, liebe Leut'.
Dr. Tillius hat euch doch vom Übel befreit!

1. Kranker

Willst du dich über uns lustig machen?! Glaubst du, wir wollten uns zermahlen lassen?!

Verwalter

Zermahlen lassen? Bist du nicht gescheit?

2. Kranker

Freilich! Doch keiner war dazu bereit!

3. Kranker

Aus dem Pulver des Kränksten, sagte Till,
er jeden Kranken gesund machen will!

1. Kranker

Doch keiner wollte der Kränkste sein!
Ins Himmelreich wollte noch keiner hinein!

2. Kranker

So sagte Till: Wo ist der Mann,
den ich zu Pulver zermahlen kann?
Aus Leber, Milz, den Eingeweiden
will ich eine Medizin bereiten!

1. Kranker

Sein letztes Stündlein hätt' doch bald geschlagen!
Da kann es nichts schaden,
wenn er sich für euch zu Pulver zermahlen lässt. Denn eins steht fest:

2. Kranker

Ist das Pulver gallenbitter,
reinigt es Herz und Darm wie ein Gewitter!
Und ich wett', binnen einer Stund'
seid ihr gesund.

3. Kranker

Aber keiner ließ sich durch den Fleischwolf pressen.
Keiner wollte dies Pulver essen.

Verwalter

Hilf Himmel, wie hat mich der Doktor geprellt,
um 200 Taler – um so viel Geld!
Hilf Himmel, jetzt wird es mir sonnenklar,
dass der Doktor Till Eulenspiegel war.

Alle

Kommt er jemals wieder in die Stadt,
so wird es ihn reuen!
Wir werden ihn alle schrecklich verbleuen!

Mann

Mir tut ja jetzt noch die Wange weh.
In jedem Traum ich die Zange vor mir seh'!

Alle

Oh Till, wie viel Prügel wär' dir gewiss,
wenn einer nur wüsste, wo du bist!

6. Szene:

Till

Hier bin ich!
Nein hier!
Einmal hier, einmal da...
Mich schimpft einen Narren die Narrenschar?

Die Leute können alles ertragen:
Wehwehchen, Faulheit, einen knurrenden Magen,
nur ihre eigene Dummheit nicht!
Darin sind sie zimperlich!
Zeigst du ihnen ihre Dummheit im Spiegel,
beziehst du Prügel!

Je nun, d'rum lass' ich die närrischen Leut' hier steh'n
und will schleunigst nach Nirgendwo gehen.
Denn ich, der Schelm, kann alles ertragen:
Narretei, Dummheit, selbst den knurrenden Magen.
Nur Prügel, ei, die mag ich nicht.
Tschüss, ihr Lieben, darum empfehl' ich mich.

Das erste Weihnachtslied

Zu Weihnachten 1992 organisierte Oma eine Aufführung dieses Liedes durch Zweitklässler mit Orffschen Instrumenten. Der Text des Liedes stammt von Franz Pelz, meinem Großvater.

Das erste Weihnachtslied

Müde sitz' ich bei meiner Kuh,
ein magerer Esel lahmt dazu.
Ziegen und Schafe blöken leise
die altbekannte Hirtenweise.

Die Sterne glitzern silberhell.
Sie sind des Nachts stets unser Gesell.
Mein Gott, am Himmel ein Feuerschwanz,
ein Lauser hopst einen verrückten Tanz.

Er blinkt fort und blinkt hernieder,
springt weg und kehrt zurück bald wieder.
Er glüht hin und er glüht her
und meint wohl: Dort, da ist doch wer!

Lara, der Hund, piepst ganz verprellt,
weil die Nacht sich seltsam erhellt.
Die Kuh zieht mich an ihrem Strick,
und Mensch und Viecher rennen mit.

Ein Stall, ein Stall, oh nein, oh nein,
so etwas kann nicht möglich sein.
Darinnen plärrt vor Hunger ein Kind,
die Mutter gibt ihm zu trinken geschwind.

Muh, muh; mäh, mäh; wau wau, ih-ah,
mit erstaunten Zungen rufen wir da
und beginnen zu singen dem Kind ein Lied,
das freilich ein bisschen daneben geriet,

bis ein Engel von oben gibt an den Takt,
so hat tatsächlich der Chor noch geklappt.
Jedoch bald müde schlafen wir ein
und träumen: Das kann nur das Christuskind sein.

Papa Josef fließen die Tränen nieder,
als er hört der Hirten und Tiere Lieder.
Er gibt auch vernehmlich sein' Teil dazu
und schnarcht den Bass zur himmlischen Ruh'.

Volltext der CC-BY-SA 4.0

Es folgt eine Kopie des Volltextes der CC-BY-SA-4.0-Lizenz. Im Vorwort befindet sich eine Erklärung dazu.

Creative Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International Public License

Durch die Ausübung der lizenzierten Rechte (wie unten definiert) erklären Sie sich rechtsverbindlich mit den Bedingungen dieser Creative Commons Namensnennung - Share Alike 4.0 International Public License ("Public License") einverstanden. Soweit die vorliegende Public License als Lizenzvertrag anzusehen ist, gewährt Ihnen der Lizenzgeber die in der Public License genannten lizenzierten Rechte im Gegenzug dafür, dass Sie die Lizenzbedingungen akzeptieren, und gewährt Ihnen die entsprechenden Rechte in Hinblick auf Vorteile, die der Lizenzgeber durch das Verfügbarmachen des lizenzierten Materials unter diesen Bedingungen hat.

Abschnitt 1 - Definitionen

- a. Abgewandeltes Material bezeichnet Material, welches durch Urheberrechte oder ähnliche Rechte geschützt ist und vom lizenzierten Material abgeleitet ist oder darauf aufbaut und in welchem das lizenzierte Material übersetzt, verändert, umarrangiert, umgestaltet oder anderweitig modifiziert in einer Weise enthalten ist, die aufgrund des Urheberrechts oder ähnlicher Rechte des Lizenzgebers eine Zustimmung erfordert. Im Sinne der vorliegenden Public License entsteht immer abgewandeltes Material, wenn das lizenzierte Material ein Musikwerk, eine Darbietung oder eine Tonaufnahme ist und zur

- Vertonung von Bewegtbildern verwendet wird.
- b. Abwandlungslizenz bezeichnet die Lizenz, die Sie in Bezug auf Ihr Urheberrecht oder ähnliche Rechte an Ihren Beiträgen zum abgewandelten Material in Übereinstimmung mit den Bedingungen der vorliegenden Public License erteilen.
 - c. BY-SA-kompatible Lizenz bezeichnet eine unter creativecommons.org/compatiblelicenses genannte Lizenz, die Creative Commons als der vorliegenden Public License im Wesentlichen gleichwertig anerkannt hat.
 - d. Urheberrecht und ähnliche Rechte bezeichnet das Urheberrecht und/oder ähnliche, dem Urheberrecht eng verwandte Rechte, einschließlich insbesondere des Rechts des ausübenden Künstlers, des Rechts zur Sendung, zur Tonaufnahme und des Sui-generis-Datenbankrechts, unabhängig davon, wie diese Rechte genannt oder kategorisiert werden. Im Sinne der vorliegenden Public License werden die in Abschnitt 2(b)(1)-(2) aufgeführten Rechte nicht als Urheberrecht und ähnliche Rechte angesehen.
 - e. Wirksame technische Schutzmaßnahmen bezeichnet solche Maßnahmen, die gemäß gesetzlichen Regelungen auf der Basis des Artikels 11 des WIPO Copyright Treaty vom 20. Dezember 1996 und/oder ähnlicher internationaler Vereinbarungen ohne entsprechende Erlaubnis nicht umgangen werden dürfen.
 - f. Ausnahmen und Beschränkungen bezeichnet Fair Use, Fair Dealing und/oder jegliche andere Ausnahme oder Beschränkung des Urheberrechts oder ähnlicher Rechte, die auf Ihre Nutzung des lizenzierten Materials Anwendung findet.
 - g. Lizenzelemente bezeichnet die Lizenzeigenschaften, die in der Bezeichnung einer Creative Commons Public License aufgeführt werden. Die Lizenzelemente der vorliegenden Public License sind Namensnennung und Share Alike.
 - h. Lizenziertes Material bezeichnet das Werk der Literatur oder Kunst, die Datenbank oder das sonstige Material, welches der Lizenzgeber unter die vorliegende Public License gestellt hat.
 - i. Lizenzierte Rechte bezeichnet die Ihnen unter den Bedingungen der vorliegenden Public License gewährten Rechte, welche auf solche Urheberrechte und ähnlichen Rechte beschränkt sind, die Ihre Nutzung des lizenzierten Materials betreffen und die der Lizenzgeber zu lizenzieren berechtigt ist.
 - j. Lizenzgeber bezeichnet die natürliche(n) oder juristische(n) Person(en), die unter der vorliegenden Public License Rechte gewährt (oder gewähren).
 - k. Weitergabe meint, Material der Öffentlichkeit bereitzustellen durch beliebige Mittel oder Verfahren, die gemäß der lizenzierten Rechte Zustimmung erfordern, wie zum Beispiel Vervielfältigung, öffentliche Vorführung, öffentliche Darbietung, Vertrieb, Verbreitung, Wiedergabe oder Übernahme und öffentliche Zugänglichmachung

bzw. Verfügbarmachung in solcher Weise, dass Mitglieder der Öffentlichkeit auf das Material von Orten und zu Zeiten ihrer Wahl zugreifen können.

- l. Sui-generis Datenbankrechte bezeichnet Rechte, die keine Urheberrechte sind, sondern gegründet sind auf die Richtlinie 96/9/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 11. März 1996 über den rechtlichen Schutz von Datenbanken in der jeweils gültigen Fassung bzw. deren Nachfolgeregelungen, sowie andere im Wesentlichen funktionsgleiche Rechte anderswo auf der Welt.
- m. Sie bezeichnet die natürliche oder juristische Person, die von lizenzierten Rechten unter der vorliegenden Public License Gebrauch macht. Ihr bzw. Ihre hat die entsprechende Bedeutung.

Abschnitt 2 - Umfang

a. Lizenzgewährung

- 1 Unter den Bedingungen der vorliegenden Public License gewährt der Lizenzgeber Ihnen eine weltweite, vergütungsfreie, nicht unterlizenzierbare, nicht-ausschließliche, unwiderrufliche Lizenz zur Ausübung der lizenzierten Rechte am lizenzierten Material, um:
 - A. das lizenzierte Material ganz oder in Teilen zu vervielfältigen und weiterzugeben; und
 - B. abgewandeltes Material zu erstellen, zu vervielfältigen und weiterzugeben.
- 2 Ausnahmen und Beschränkungen. Es sei klargestellt, dass, wo immer gesetzliche Ausnahmen und Beschränkungen auf Ihre Nutzung Anwendung finden, die vorliegende Public License nicht anwendbar ist und Sie insoweit ihre Bedingungen nicht einhalten müssen.
- 3 Laufzeit. Die Laufzeit der vorliegenden Public License wird in Abschnitt 6(a) geregelt.
- 4 Medien und Formate; Gestattung technischer Modifikationen. Der Lizenzgeber erlaubt Ihnen, die lizenzierten Rechte in allen bekannten und zukünftig entstehenden Medien und Formaten auszuüben und die dafür notwendigen technischen Modifikationen vorzunehmen. Der Lizenzgeber verzichtet auf jegliche und/oder versichert die Nichtausübung jeglicher Rechte und Befugnisse, Ihnen zu verbieten, technische Modifikationen vorzunehmen, die notwendig sind, um die lizenzierten Rechte ausüben zu können, einschließlich solcher, die zur Umgehung wirksamer technischer Schutzmaßnahmen erforderlich sind. Im Sinne der vorliegenden Public License entsteht kein abgewandeltes Material, soweit lediglich Modifikationen vorgenommen werden, die nach diesem Abschnitt 2(a)(4) zulässig sind.

5 Nachfolgende Empfänger

- A. Angebot des Lizenzgebers - Lizenziertes Material. Jeder Empfänger des lizenzierten Materials erhält automatisch ein Angebot des Lizenzgebers, die lizenzierten Rechte unter den Bedingungen der vorliegenden Public License auszuüben.
- B. Zusätzliches Angebot des Lizenzgebers - Abgewandeltes Material. Jeder, der abgewandeltes Material von Ihnen erhält, erhält automatisch vom Lizenzgeber ein Angebot, die lizenzierten Rechte am abgewandelten Material unter den Bedingungen der durch Sie vergebenen Abwandlungslizenz auszuüben.
- C. Keine Beschränkungen für nachfolgende Empfänger. Sie dürfen keine zusätzlichen oder abweichenden Bedingungen fordern oder das lizenzierte Material mit solchen belegen oder darauf wirksame technische Maßnahmen anwenden, sofern dadurch die Ausübung der lizenzierten Rechte durch Empfänger des lizenzierten Materials eingeschränkt wird.

6 Inhaltliche Indifferenz. Die vorliegende Public License begründet nicht die Erlaubnis, zu behaupten oder den Eindruck zu erwecken, dass Sie oder Ihre Nutzung des lizenzierten Materials mit dem Lizenzgeber oder den Zuschreibungsempfängern gemäß Abschnitt 3(a)(1)(A)(i) in Verbindung stehen oder durch ihn gefördert, gutgeheißen oder offiziell anerkannt werden.

b. Sonstige Rechte

- 1 Urheberpersönlichkeitsrechte, wie etwa zum Schutz vor Werkentstellungen, werden durch die vorliegende Public License ebenso wenig mitlizenziert wie das Recht auf Privatheit, auf Datenschutz und/oder ähnliche Persönlichkeitsrechte; gleichwohl verzichtet der Lizenzgeber auf derlei Rechte bzw. ihre Durchsetzung, soweit dies für Ihre Ausübung der lizenzierten Rechte erforderlich und möglich ist, jedoch nicht darüber hinaus.
- 2 Patent- und Kennzeichenrechte werden durch die vorliegende Public License nicht lizenziert.
- 3 Soweit wie möglich verzichtet der Lizenzgeber auf Vergütung durch Sie für die Ausübung der lizenzierten Rechte, sowohl direkt als auch durch eine Verwertungsgesellschaft unter welchem freiwilligen oder abdingbaren gesetzlichen oder Pflichtlizenzmechanismus auch immer eingezogen. In allen übrigen Fällen behält sich der Lizenzgeber ausdrücklich jedes Recht vor, Vergütungen zu fordern.

Abschnitt 3 - Lizenzbedingungen

Ihre Ausübung der lizenzierten Rechte unterliegt ausdrücklich folgenden

Bedingungen

a. Namensnennung

1 Wenn Sie das lizenzierte Material weitergeben (auch in veränderter Form), müssen Sie:

A. die folgenden Angaben beibehalten, soweit sie vom Lizenzgeber dem lizenzierten Material beigelegt wurden:

- i. die Bezeichnung der/des Ersteller(s) des lizenzierten Materials und anderer, die für eine Namensnennung vorgesehen sind (auch durch Pseudonym, falls angegeben), in jeder durch den Lizenzgeber verlangten Form, die angemessen ist;
- ii. einen Copyright-Vermerk;
- iii. einen Hinweis auf die vorliegende Public License;
- iv. einen Hinweis auf den Haftungsausschluss;
- v. soweit vernünftigerweise praktikabel einen URI oder Hyperlink zum lizenzierten Material;

B. angeben, ob Sie das lizenzierte Material verändert haben, und alle vorherigen Änderungsangaben beibehalten; und

C. angeben, dass das lizenzierte Material unter der vorliegenden Public License steht, und deren Text oder URI oder einen Hyperlink darauf beifügen.

2 Sie dürfen die Bedingungen des Abschnitts 3(a)(1) in jeder angemessenen Form erfüllen, je nach Medium, Mittel und Kontext in bzw. mit dem Sie das lizenzierte Material weitergeben. Es kann zum Beispiel angemessen sein, die Bedingungen durch Angabe eines URI oder Hyperlinks auf eine Quelle zu erfüllen, die die erforderlichen Informationen enthält.

3 Falls der Lizenzgeber es verlangt, müssen Sie die gemäß Abschnitt 3(a)(1)(A) erforderlichen Informationen entfernen, soweit dies vernünftigerweise praktikabel ist.

b. Share Alike

Zusätzlich zu den Bedingungen in Abschnitt 3(a) gelten die folgenden Bedingungen, falls Sie abgewandeltes Material weitergeben, welches Sie selbst erstellt haben.

1 Die Abwandlungslizenz, die Sie vergeben, muss eine Creative-Commons-Lizenz der vorliegenden oder einer späteren Version mit den gleichen Lizenzelementen oder eine BY-SA-kompatible

Lizenz sein.

- 2 Sie müssen den Text oder einen URI oder Hyperlink auf die von Ihnen gewählte Abwandlungslizenz beifügen. Diese Bedingung dürfen Sie in jeder angemessenen Form erfüllen, je nach Medium, Mittel und Kontext in bzw. mit dem Sie abgewandeltes Material weitergeben.
- 3 Sie dürfen keine zusätzlichen oder abweichenden Bedingungen anbieten oder das abgewandelte Material mit solchen belegen oder darauf wirksame technische Maßnahmen anwenden, sofern dadurch die Ausübung der Rechte am abgewandelten Material eingeschränkt wird, die Sie unter der Abwandlungslizenz gewähren.

Abschnitt 4 - Sui-generis-Datenbankrechte

Soweit die lizenzierten Rechte Sui-generis-Datenbankrechte beinhalten, die auf Ihre Nutzung des lizenzierten Materials Anwendung finden, gilt:

- a. es sei klargestellt, dass Abschnitt 2(a)(1) Ihnen das Recht gewährt, die gesamten Inhalte der Datenbank oder wesentliche Teile davon zu entnehmen, weiterzuverwenden, zu vervielfältigen und weiterzugeben;
- b. sofern Sie alle Inhalte der Datenbank oder wesentliche Teile davon in eine Datenbank aufnehmen, an der Sie Sui-generis-Datenbankrechte haben, dann gilt die Datenbank, an der Sie Sui-generis-Datenbankrechte haben (aber nicht ihre einzelnen Inhalte) als abgewandeltes Material, insbesondere in Bezug auf Abschnitt 3(b); und
- c. Sie müssen die Bedingungen des Abschnitts 3(a) einhalten, wenn sie alle Datenbankinhalte oder wesentliche Teile davon weitergeben.

Es sei ferner klargestellt, dass dieser Abschnitt 4 Ihre Verpflichtungen aus der vorliegenden Public License nur ergänzt und nicht ersetzt, soweit die lizenzierten Rechte andere Urheberrechte oder ähnliche Rechte enthalten.

Abschnitt 5 - Gewährleistungsausschluss und Haftungsbeschränkung

- a. Sofern der Lizenzgeber nicht separat anderes erklärt und so weit wie möglich, bietet der Lizenzgeber das lizenzierte Material so wie es ist und verfügbar ist an und sagt in Bezug auf das lizenzierte Material keine bestimmten Eigenschaften zu, weder ausdrücklich noch konkludent oder anderweitig, und schließt jegliche Gewährleistung aus, einschließlich der gesetzlichen. Dies umfasst insbesondere das Freisein von Rechtsmängeln, Verkehrsfähigkeit, Eignung für einen bestimmten Zweck, Wahrung der Rechte Dritter, Freisein von (auch verdeckten) Sachmängeln, Richtigkeit und das Vorliegen oder Nichtvorliegen von Irrtümern, gleichviel ob sie bekannt, unbekannt oder erkennbar sind. Dort, wo Gewährleistungsausschlüsse ganz oder

teilweise unzulässig sind, gilt der vorliegende Ausschluss möglicherweise für Sie nicht.

- b. Soweit wie möglich, haftet der Lizenzgeber Ihnen gegenüber nach keinem rechtlichen Konstrukt (einschließlich insbesondere Fahrlässigkeit) oder anderweitig für irgendwelche direkten, speziellen, indirekten, zufälligen, Folge-, Straf- exemplarischen oder anderen Verluste, Kosten, Aufwendungen oder Schäden, die sich aus der vorliegenden Public License oder der Nutzung des lizenzierten Materials ergeben, selbst wenn der Lizenzgeber auf die Möglichkeit solcher Verluste, Kosten, Aufwendungen oder Schäden hingewiesen wurde. Dort, wo Haftungsbeschränkungen ganz oder teilweise unzulässig sind, gilt die vorliegende Beschränkung möglicherweise für Sie nicht.
- c. Der Gewährleistungsausschluss und die Haftungsbeschränkung oben sollen so ausgelegt werden, dass sie soweit wie möglich einem absoluten Haftungs- und Gewährleistungsausschluss nahe kommen.

Abschnitt 6 - Laufzeit und Beendigung

- a. Die vorliegende Public License gilt bis zum Ablauf der Schutzfrist des Urheberrechts und der ähnlichen Rechte, die hiermit lizenziert werden. Gleichwohl erlöschen Ihre Rechte aus dieser Public License automatisch, wenn Sie die Bestimmungen dieser Public License nicht einhalten.
- b. Soweit Ihr Recht, das lizenzierte Material zu nutzen, gemäß Abschnitt 6(a) erloschen ist, lebt es wieder auf:

1 automatisch zu dem Zeitpunkt, an welchem die Verletzung abgestellt ist, sofern dies innerhalb von 30 Tagen seit Ihrer Kenntnis der Verletzung geschieht; oder

2 durch ausdrückliche Wiedereinsetzung durch den Lizenzgeber.

Es sei klargestellt, dass dieser Abschnitt 6(b) die Rechte des Lizenzgebers, Ausgleich für Ihre Verletzung der vorliegenden Public License zu verlangen, nicht einschränkt.

- c. Es sei klargestellt, dass der Lizenzgeber das lizenzierte Material auch unter anderen Bedingungen anbieten oder den Vertrieb des lizenzierten Materials jederzeit einstellen darf; gleichwohl erlischt dadurch die vorliegende Public License nicht.
- d. Die Abschnitte 1, 5, 6, 7 und 8 gelten auch nach Erlöschen der vorliegenden Public License fort.

Abschnitt 7 - Sonstige Bedingungen

- a. Der Lizenzgeber ist nicht an durch Sie gestellte zusätzliche oder abweichende Bedingungen gebunden, wenn diese nicht ausdrücklich vereinbart wurden.

- b. Jedwede das lizenzierte Material betreffenden und hier nicht genannten Umstände, Annahmen oder Vereinbarungen sind getrennt und unabhängig von den Bedingungen der vorliegenden Public License.

Abschnitt 8 - Auslegung

- a. Es sei klargestellt, dass die vorliegende Public License weder besagen noch dahingehend ausgelegt werden soll, dass sie solche Nutzungen des lizenzierten Materials verringert, begrenzt, einschränkt oder mit Bedingungen belegt, die ohne eine Erlaubnis aus dieser Public License zulässig sind.
- b. Soweit wie möglich soll, falls eine Klausel der vorliegenden Public License als nicht durchsetzbar anzusehen ist, diese Klausel automatisch im geringst erforderlichen Maße angepasst werden, um sie durchsetzbar zu machen. Falls die Klausel nicht anpassbar ist, soll sie von der vorliegenden Public License abgeschieden werden, ohne dass die Durchsetzbarkeit der verbleibenden Bedingungen tangiert wird.
- c. Auf keine Bedingung der vorliegenden Public License wird verzichtet und kein Verstoß dagegen soll als hingenommen gelten, außer der Lizenzgeber hat sich damit ausdrücklich einverstanden erklärt.
- d. Nichts in der vorliegenden Public License soll zu einer Beschränkung oder Aufhebung von Privilegien und Immunitäten führen, die dem Lizenzgeber oder Ihnen insbesondere aufgrund rechtlicher Regelungen irgendeiner Rechtsordnung oder Rechtsposition zustehen, oder dahingehend interpretiert werden.